Thorner Presse.

Bezugspreis:
für Thorn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe:
täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:
die Petitspaltzeile oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Vermittelungsstellen „Invalidendank", Berlin, Haasenstein u. Vogler, Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittelungsstellen des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nr. 203. — Freitag den 30. August 1901. — XIX. Jahrg.

Prinz Tschuns Reiseunterbrechung.

Der in Basel zurückgebliebene Prinz Tschun hat von dort eine lange, ausführliche Depesche, die über 1200 Franks gekostet hat, nach China abgesandt. Der Vertreter des „Lok.-Anz." in Basel hatte am Dienstag eine Audienz mit dem neu ernannten chinesischen Gesandten in Berlin. Ueber das Befinden des Prinzen erklärte er, der Prinz sei wieder hergestellt und reisefertig. Wenn die Abreise trotzdem nicht erfolge, so liege der Grund in den neuen Forderungen, welche Berlin stellt, und die er ohne Zustimmung des chinesischen Kaisers nicht gewähren könne. Vor acht Tagen sei eine Erledigung kaum möglich. Auf die Zukunft Chinas übergehend, erklärte der Gesandte, daß bei der Einführung neuer Reformen große Vorsicht zu beachten sei. Das Volk sei mißtrauisch. Auch die Unterzeichnung des Protokolls der acht Mächte lasse noch auf sich warten, da es schwierig sei, so viele abweichende Meinungen unter einen Hut zu bringen. Ein späteres Telegramm des „Lok.-Anz." meldet: Im Hotel „Drei Könige" fand soeben eine diplomatische Konferenz statt, nachdem vor einer Stunde große chiffrirte Mittheilungen aus China eingegangen waren. Der alte und der neue chinesische Gesandte für Berlin nahmen daran theil. Es verlautet, eine wichtige Entscheidung stehe bevor.

Die Unterzeichnung des Friedensprotokolls scheint inzwischen doch schneller vor sich gehen zu wollen, als der chinesische Staatsmann in Basel angenommen hat. Die Londoner „Times" nämlich meldet vom 27. August aus Peking: Li-Hung-Tschang gab heute dem Doyen des diplomatischen Korps bekannt, daß er Vollmacht zur Unterzeichnung des Protokolls erhalten habe, und bat um Festsetzung eines Termins zur Unterzeichnung. Das Edikt, welches die Einfuhr von Waffen verbietet, zirkulirt heute unter den Gesandten. Zwei weitere Edikte sind noch zur Vervollständigung des Protokolls erforderlich.

Nach den am Mittwoch in Berlin vorgelegenen Baseler Meldungen steht der Aufschub der Reise des Prinzen Tschun in keiner Beziehung mit Pekinger Weisungen, sondern nur mit Mittheilungen aus Berlin mehr formeller Natur; es sei Aussicht, daß die Abreise nach Berlin bereits am Donnerstag erfolgen könne.

Der Aufenthalt der chinesischen Sühnemission im „Hotel zu den drei Königen" in Basel kostet täglich 2500 Franks. Die Herren sind tüchtige Esser und Theetrinker. Europäische Weine und alkoholische Getränke finden nur spärliche Verwendung. Dagegen scheint man auf dem Schiffe üble Erfahrungen mit dem Champagner gemacht zu haben, weswegen in dem Hotel strikte Ordre ertheilt ist, keinen Schaumwein an die Gesandtschaftsmitglieder abzugeben. Unser Klima behagt den Leuten wenig, weshalb große Einkäufe in warmen Kleidern gemacht wurden. Der deutsche Führer der Sühnemission, Major v. Rauch, macht in Basel seine Autorität energisch geltend. Die der Gesandtschaft beigegebenen Prinzen tieferen Grades weigerten sich, ihre Zimmer in der vierten Etage zu beziehen. Herr v. Rauch setzte aber seine Anordnungen rasch und prompt gegenüber den sich auflehnenden Chinesen durch.

Für den Berliner Aufenthalt des Prinzen Tschun hat die chinesische Gesandtschaft in der Voigt'schen Villa in der „Großen Quer-Allee" eine Anzahl Räume des Erdgeschosses gemiethet. Diese hatte früher der Erbprinz von Meiningen inne. Jetzt sind sie neu ausgestattet worden und harren ihres exotischen Gastes. Zwanzig Zimmer stehen für ihn und sein Gefolge bereit. Dazu kommen mit 40 Betten Schlafsäle, die sich im Keller befinden. Bei der Ausstattung ist alles vermieden, was an China erinnern könnte. Nur da kommt China zu seinem Recht, wo an Ueberhängen und Decken die gelbe Farbe nach heimischer Sitte gemahnt, daß hier ein Mitglied des Kaiserhauses weilt. Die Zimmer schmücken Büsten und Bilder deutscher Fürstlichkeiten, Generale u. s. w. Der Werth der gesammten Einrichtung beträgt 125 000 Mk., bei der Kürze des Aufenthalts ein Aufwand, der mit dem Zweck der Reise des „Sühneprinzen" nicht recht in Einklang steht.

Politische Tagesschau.

Zum französisch-türkischen Konflikt liegt heute folgende Meldung vor: Die Pforte beauftragte den türkischen Botschafter in Paris, Munir Bey, der gegenwärtig in Bern weilt, nicht nach Paris zurückzukehren.

Eine mäßige Ernte ist nach dem „Matin" in Frankreich zu erwarten. Das Land müsse 20 Millionen Hektoliter Getreide einführen. Der zu erwartende Mehrbetrag aus den Getreidezöllen werde einen Ausfall von 100 Millionen Franks decken müssen.

Der Stahlarbeiterausstand in den Vereinigten Staaten kann als gescheitert gelten. Der Führer der Streikenden, Shaffer, richtete ein Schreiben an die Mitglieder des Exekutivkommitees des Stahlarbeitervorstandes, in welchem er ersuchte, dem Plan zur Beilegung des Ausstandes, über den am letzten Sonnabend sich die Vertreter der nationalen Arbeiter-Vereinigung und des Stahlarbeiter-Verbandes geeinigt haben, zuzustimmen.

Deutsches Reich.

Berlin, 28. August 1901.

— Der Lichthof des Zeughauses war für die heute um 10 Uhr angesetzte Nagelung und Weihe von 48 neuen Feldzeichen hauptsächlich ost- und westpreußischer Regimenter mit Blattpflanzen geschmückt. Vor der großen Freitreppe war, umgeben von militärischen Emblemen, der Altar errichtet. Zur Feier versammelten sich die hier anwesenden Prinzen und Prinzessinnen, die Generalität, das Hauptquartier und Abordnungen der Regimenter, denen die neuen Fahnen verliehen werden sollen. Kurz vor 10 Uhr erschien im offenen Wagen vom Potsdamer Bahnhofe her das Kaiserpaar mit Gefolge, sowie Prinz Eitel Friedrich. Der Kaiser begrüßte die vor dem Zeughaus mit Musik und Fahne aufgestellte Leibkompagnie des 1. Garde-Regiments, welche die Honneurs erwies, und betrat dann mit Ihrer Majestät den Lichthof. Nach der Nagelung, bei welcher der Kaiser bei jeder Fahne den ersten Nagel, die Kaiserin den zweiten und Prinz Eitel Friedrich den dritten 2c. einschlug, sprach Militär-Oberpfarrer Konsistorialrath Wölfing. Die Kapelle der Garde-Füsiliere spielte. Eine im Lustgarten aufgefahrene Batterie feuerte Salut, 101 Schuß. Der Kaiser nahm vor dem Zeughaus einen Vorbeimarsch der Ehrenkompagnie mit den neuen Fahnen ab und begab sich dann in das Königliche Schoß.

— Zur Frühstückstafel bei den kaiserlichen Majestäten war heute der Reichskanzler Graf Bülow geladen.

— König Eduard begab sich von Homburg gestern Nachmittag per Automobil nach Wolfsgarten und stattete dem Großherzog von Hessen einen Besuch ab. Abends elf Uhr kehrte der König nach Homburg zurück.

— Das Testament der Kaiserin Friedrich ist nach dem „Lokalanz." in Friedrichshof in aller Stille geöffnet worden. Die Kaiserin hat, wie das Blatt aus Homburg erfahren haben will, ihre sechs Kinder, einschließlich des Kaisers, gleich bedacht, und zwar mit rund je einer Million. Prinzessin Margarethe erhielt das Schloß Friedrichshof.

— Das Wolff'sche Bureau verbreitet folgende Meldung: Das „Berl. Tagebl." erklärt das Gerücht über eine Vermählung der Kaiserin Friedrich mit ihrem langjährigen Hofmarschall Grafen von Seckendorf nach Mittheilung von zuständigster Seite als jeder Begründung entbehrend.

— Graf. v. Seckendorff, der langjährige Oberhofmeister der Kaiserin Friedrich, hat nach der „Post" aus Veranlassung des Ablebens Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich vom Kaiser den Stern der Komthure des königlichen Hausordens von Hohenzollern erhalten.

— Den Freiherrntitel hat der Kaiser dem Gutsbesitzer Eduard Heinrich v. Lade zu Geisenheim verliehen.

— Wie amtlich mitgetheilt wird, findet auf Befehl des Kaisers die für den 2. September angesetzte Herbstparade nicht statt, statt dessen wird ein Gefechtsexerzieren vor dem Kaiser abgehalten werden.

— Die „Deutsche Tagesztg." konstatirt, daß der neue mecklenburgische Ministerpräsident Graf Bassewitz bisher Kreisvereinsvor-

---

Zauber der Zeit.

Roman von G. von Stokmans (Germanis)

(Nachdruck verboten.)

(50. Fortsetzung.)

Mir wurde schon ganz bange vor dem, was nun kommen sollte, da schlug einer der Verwandten an's Glas, um eine kleine Rede zu halten, und ich war ihm aufrichtig dankbar dafür. Die Herren verließen ihre Plätze um mit allen anzustoßen, und als sie wieder zurückkehrten, ergab sich aus dem eben Gesagten ein neues Gesprächsthema.

Im allgemeinen war die Unterhaltung mit dem Obersten eine schwierige Aufgabe, und je kühler und gleichmüthiger ich mich zeigte, um so kühner und geschickter wurden seine heimlichen Angriffe. Immer neue Truppen schickte er in's Gefecht, immer weiter schob er seine Vorposten vor, und als wir beim Dessert angelangt waren, wurde ich wirklich ernstlich besorgt. Seine Worte ließen eine gewisse Absichtlichkeit nicht mehr verkennen, seine Blicke verwirrten mich und seine Stimme sank mitunter herab zu einem vertraulichen Flüstern.

„Ist es nicht merkwürdig," sagte er zum Beispiel, „daß eine Hochzeit uns zusammengeführt hat und eine Gelegenheit wie die heutige uns wieder vereint? Sehen Sie darin nicht eine Fügung des Himmels?"

„Nicht im Mindesten," sagte ich trocken. „Da wir beide in Beziehungen zu ein und derselben Familie stehen, ist es das Natürlichste von der Welt. Familienfeste sind überhaupt nicht mein Genre, es geht Ihnen immer so viel Arbeit und Unruhe voraus, daß von Stimmung meistens nicht viel mehr die Rede ist, und ich für meine Person bin immer froh, wenn sie glücklich überstanden sind. In nächster Zeit steht wieder eine Hochzeit bevor."

„Wer von Ihren Verwandten heirathet denn?"

„Meine Cousine, mit der ich gereist bin."

„Die Kranke?"

„Ja, aber sie ist wieder ganz gesund, und ihr zukünftiger Gatte der Professor, welcher sie geheilt hat."

„Das ist ja wunderbar, und wann gehen Sie zu ihr?"

„Sobald ich hier entbehrlich bin."

„Also nie?"

Sein Blick gab seinen Worten die rechte Deutung, aber ich lachte möglichst unbefangen und sagte heiter: „Das wollen wir nicht hoffen, denn es wäre für die Familie Hellborg-Rabenau gleichbedeutend mit einer ganzen Kette von schweren Krankheiten und Unglücksfällen. Barmherzige Schwestern und alleinstehende Tanten sind ja nur für schmerzliche Ausnahmezustände da, und solange man gesund und glücklich ist, kann man sie sehr leicht entbehren."

„Wie grausam Sie sind!" sagte er vorwurfsvoll. „Außer Ihren Verwandten giebt es doch auch noch andere Menschen hier im Städtchen, und die sehen in Ihnen alles andere, nur nicht die traditionelle pflegende Tante."

R—r—r—r—r ging es durch den ganzen Saal, man erhob sich und die Stühle wurden zurückgeschoben. Ich athmete auf und mischte mich schleunigst unter die andere Gesellschaft. — Das war, was der Engländer a narrow escape nennt. Aber nur für den Augenblick fühlte ich mich sicher, und ich hatte darin recht, denn noch im Laufe des Abends suchte der Oberst wiederholt meine Nähe auf, und als ich ihm wieder einmal ausweichen wollte, sagte er spöttisch:

„Meine Gnädigste, Sie müssen von meinem Muth und meinen strategischen Talenten doch eine geringe Meinung haben; ich lasse mich so leicht nicht abschrecken und aushungern. Diesmal liegt mir etwas daran, zu siegen und mag sich der Feind auch noch so geschickt vertheidigen, schließlich werde ich ihn doch entwaffnen und im Triumph gefangen nehmen."

Den 14. Januar.

Das alte Jahr schloß für mich mit Aerger, Kummer und Verdrießlichkeiten ab, — das neue fängt genau so wieder an. Was ich auch thun und erstreben mag, ich kann den Lauf der Ereignisse nicht aufhalten, die widrigen Verhältnisse nicht beherrschen, und bin nur der Spielball einer herben, tückischen Schicksalslaune.

Was ich fürchtete, ist eingetroffen, der Oberst hat mir einen Antrag gemacht, und zwar einen schriftlichen, das ist mein einziger Trost bei dieser ganzen Angelegenheit. Vorgestern kam er mit seinem Schlitten, um Ilse und mich zu einer Spazierfahrt abzuholen, bei der er nur seine Augen reden ließ, dann kam er mit uns herauf, um die Tasse Kaffee zu trinken, die Ilse ihm angeboten hatte, und als ich ihm auch da keine Gelegenheit gab, sich auszusprechen, erhielt ich gestern beim Frühstück einen Brief, welcher sofort die höchste Aufregung in der Familie hervorrief. Ehe ich ihn noch gelesen hatte, stürmten alle mit Fragen auf mich ein und ich mußte aus dem Zimmer flüchten, um ungestört einen Blick auf den Inhalt zu thun.

Der Herr Oberst faßte sich ziemlich kurz.

„Verehrte, theure Frau!" schrieb er. „Die fast mädchenhafte Befangenheit und Scheu, welche einen so eigenartigen Reiz Ihres Wesens ausmacht, ließ es bisher zu einer offenen Erklärung zwischen uns nicht kommen, aber ich lasse mich durch diese scheinbare Kälte nicht täuschen und sehe in ihr nur den Stolz einer edlen, zarten Natur voll holdester Weiblichkeit, welche dem eifrig Werbenden auch nicht einen einzigen Schritt entgegen thun will. Vielleicht waren Sie auch von der Echtheit meiner Gefühle, der Ernsthaftigkeit meiner Absichten noch nicht ganz überzeugt, nun aber, da ich Ihnen den Ausdruck meiner höchsten Verehrung zu Füßen lege und Sie bitte, meine Gattin zu werden, schwinden Zweifel und Bedenken hoffentlich wie ein Hauch dahin, und Sie gestatten mir heute noch persönlich bei Jnen zu erscheinen, um Ihnen zu sagen, wie sehr ich Sie liebe."

Der Anblick des Briefes hatte mich wirklich geängstigt, sein siegesgewisser Ton gab mir die Fassung wieder. Auch nicht eine Sekunde schwankte ich diesmal in meinem Entschluß und ohne Zaudern schrieb ich die ablehnende Antwort nieder. Sie lautete:

„Verehrter Herr Oberst!"

„Zu meinem lebhaften Bedauern muß ich Ihnen sagen, daß ich Ihre Voraussetzungen nicht erfüllen, Ihre Gefühle nicht erwidern kann. Mein Wesen Ihnen gegenüber war nur der wahrhaftige Ausdruck meines innersten Empfindens und mein aufrichtiger Wunsch der, Ihnen ein Irrthum zu ersparen. Viele würden mit Freuden Ihren Antrag annehmen, — ich kann es leider nicht, und auch eine mündliche Unterredung würde an meiner Entscheidung nicht das geringste ändern. Ich reise morgen und verbleibe mit besonderer Hochachtung

Ihre ganz ergebene Dorothea Elze."

(Fortsetzung folgt.)

sitzender und stellvertretender Landesvorsitzender des Bundes der Landwirthe gewesen ist.

— Die Marineverwaltung gedenkt noch zum Herbst das neueste große Linienschiff „Kaiser Karl der Große" in Dienst zu stellen, sodaß dann fünf der neuesten Panzer aktionsbereit sein werden.

— Im neuen Reichshaushaltsetat dürfte auch eine von den zuständigen Regierungsstellen wie vom Reichstag schon seit einiger Zeit gewünschte Aenderung in den Gehaltsstufen der Postassistenten ihre Verwirklichung erlangen. An der Aufbesserung dürften die Bureauassistenten und Kanzlisten der Post- und Telegraphenverwaltung, die Ober-Post- und Ober-Telegraphenassistenten, Post- und Telegraphenassistenten und Postverwalter theilhaben. Bekanntlich hat der Reichstag schon früher Resolutionen gefaßt, die auf eine Aufbesserung der Gehälter dieser Beamtenklassen hinzielten. Als im vorigen Tagungsabschnitt die Annahme der Resolution wiederholt wurde, wurde regierungsseitig eine baldige Berücksichtigung zugesichert. Da es nicht möglich war, in dem vorgelegten Ergänzungsetat für 1901 die Angelegenheit zu regeln, so dürfte die Neuerung im Reichshaushaltsetat für 1902 durchgeführt werden.

— Der neue Marineetat dürfte nach der „Nationalztg." eine Forderung für die gestrandete „Gneisenau" bringen, jedoch nicht als Schiffsneubau, sondern in Form einer größeren Baurate zum Umbau älterer Korvetten zu Schulschiffen.

— Wie die „Börsenztg." hört, trifft Dr. Karl Peters Ende September zu kurzem Besuch in Berlin ein. Geschäftliche Beziehungen irgendwelcher Art hat er in Deutschland nicht angeknüpft, er ist in Diensten einer englischen Gesellschaft, die sich seiner Thatkraft zur Exploitirung afrikanischen Landes vergewissert hat.

— Auf der Fahrt von Deutsch-Südwestafrika nach Deutschland ist der Oberleutnant der Schutztruppe Friedrich Demmler gestorben.

— Der Abg. Eugen Richter ist nunmehr glücklich in den Hafen des Ehestandes eingelaufen. Die standesamtliche Vermählung mit der Wittwe des Abg. Rudolf Parisius hat gestern in Charlottenburg stattgefunden. Von einer kirchlichen Trauung wird nichts berichtet.

— Die „Köln. Ztg." theilt mit, sie habe gegen das in zweiter Instanz erfolgte Urtheil in Sachen der „Goldenen Hand" die Revision beim Reichsgericht angemeldet.

— Der Nachtdienst wird im Fernsprechverkehr zwischen Frankfurt (Main) und Paris, Frankfurt (Main) und Stuttgart, Hamburg und Paris, sowie zwischen Hamburg und Kopenhagen vom 1. September ab eingeführt.

— Zum Bau einer großen Quarantäneanstalt am Emdener Außenhafen wird der neue Staatshaushaltsetat nach dem „Hannov. Cour." eine Forderung von 180 000 Mk. enthalten.

Homburg v. d. Höhe, 27. August. Ritter Ernst von Marx, Regierungs-Assessor in Homburg, wurde an Stelle des scheidenden Oberbürgermeisters Dr. Tettenborn einstimmig zum Bürgermeister gewählt.

Hamburg, 28. August. Der König von Griechenland traf heute Morgen von Paris hier ein.

Zur Abwickelung der China-Angelegenheit.

Ueber Christenmorde in Südschantung sind Zentrumsblättern unter dem Datum des 16. Juli folgende Mittheilungen des Pater Bartels, Prokurator der Steyler Missionare in Tsingtau, zugegangen: „Gestern kam hier ein Telegramm an, nach welchem in Küja sechs Christen getödtet worden sind." Küja liegt in Tsautschoufu, etwa anderthalb Stunden von Tschautjatschuang entfernt, wo am 1. November 1897 die beiden Missionare Pater Nieß und Pater Henle ermordet wurden.

Zur Besetzung der deutschen ostasiatischen Station werden anstelle der auf der Fahrt in die Heimat befindlichen geschützten kleinen Kreuzer „Irene" und „Gefion" die neuen geschützten kleinen Kreuzer „Gazelle" und „Thetis" nach Ostasien abdampfen, um zum Kreuzergeschwader zu stoßen, sodaß dasselbe aus vier großen, zwei kleinen Kreuzern und vier Kanonenbooten bestehen wird.

Die Zahl der ausländischen Firmen in China beträgt nach einer amtlichen amerikanischen Feststellung 1006, die Zahl der ansässigen Fremden 16805. Nach der Zahl der Firmen steht Deutschland nach England (424) und Japan (212) mit 120 an dritter, nach der Zahl der Fremden nächst England (5471), Japan (2900), Rußland (1941), Amerika (1908) mit 1343 an fünfter Stelle. Im Einzelnen vertheilt sich die Zahl der Fremden in China — wobei die erste Ziffer die Zahl der Firmen, die zweite in Klammern die Zahl der Ansässigen angiebt — wie folgt: Engländer 424 (5471), Amerikaner 81 (1908), Deutsche 120 (1343), Franzosen 82 (1054), Holländer 9 (108), Dänen 3 (156), Spanier 8 (221), Schweden und Norweger 4 (204), Russen 21 (1941), Oesterreicher 7 (91), Belgier 10 (100), Italiener 9 (133), Japaner 212 (2900), Portugiesen 16 (1175).

Mittheilungen des Kriegsministeriums über die Fahrt der Truppentransportschiffe: „König Albert" 26. August Singapore an, 28. August ab. Dampfer „Bahia" 24. August Tongku an, hat durch Taifun sechs Boote verloren; Alles wohl. Dampfer „Tucuman" 28. August ab Singapore.

Provinzialnachrichten.

Strasburg, 25. August. (Kinderkrankheit.) Auf Anordnung des Kreisarztes ist der Unterricht in der Stadtschule nicht, wie bestimmt war, am 21. d. Mts. aufgenommen, sondern auf unbestimmte Zeit noch ausgesetzt worden. Die Krankheiten unter den Kindern haben also wieder zugenommen.

Berent, 26. August. (Zum Stadtsekretär) wählte der Magistrat den Bureau-Assistenten Bruno Olschewski aus Neustadt (Westpr.).

Riesenburg, 27. August. (Pferdeseuche.) Unter den Pferden der 5. Eskadron unseres Kürassier-Regiments, welches sich zur Zeit in Hammerstein befindet, ist die Rotzkrankheit ausgebrochen. Infolgedessen wird die 5. Eskadron, vielleicht auch das ganze Regiment, an dem Kaisermanöver nicht theil nehmen.

Tuchel, 26. August. (Zum Unfall in Rudabrück. Vertheilung von Saatroggen.) Der Zustand des in Rudabrück beim Uebergange über die Bahnbrücke verunglückten Postassistenten v. Versen ist ziemlich hoffnungslos; außer dem Bruch einer Rippe zog sich der Bedauernswerthe eine Verletzung der Nieren und der Lunge zu. Noch heute gestattet sein Zustand nicht, daß er von der Schäferei, wo er nach dem Unfalle untergebracht wurde, nach Tuchel gebracht wird. — In unserem Kreise gelangen demnächst 13700 Zentner Saatroggen an geschädigte Landwirthe zur Vertheilung.

Flatow, 26. August. (Dem hiesigen deutschen Turnverein „Jahn") hat Professor Felix Dahn für dessen Bücherei seine Werke in vornehmem Einbande geschenkt.

Konitz, 26. August. (Eine 150 Kilometer-Tour) unternahmen am gestrigen Sonntag die Herren Koslawski, Fischer und Ziehm vom Radfahrerverein Pr.-Stargard. Start und Ziel: Pr.-Stargard mit Wendepunkt in Konitz. Morgens 7 Uhr trafen die Radfahrer hier ein und wurden vom Vorstande des hiesigen Vereins kontrollirt, etwas erfrischt und wieder abgelassen. Die Radfahrer legten die Strecke, rund 20 Meilen, in 6 Stunden zurück.

Elbing, 28. August. (Ein großes Schadenfeuer) kam heute Nacht in unserer Nachbarstadt Christburg aus. Es hatte seinen Herd in einem in der Marienburgerstraße belegenen Stalle, wo es nachts um 1/2 12 Uhr aufloderte. Vier Wohnhäuser und mehrere Wirthschaftsgebäude wurden ein Raub der Flammen. Die Brandgeschädigten sind die Herren Max und Oskar Heymann, Herr Gerson und Herr Mischke. Erst heute Nachmittag konnte das Feuer als gelöscht betrachtet werden.

Dirschau, 26. August. (Die Ostdeutsche Bisquit- und Waffelfabrik hat ihren Betrieb theilweise bereits aufgenommen.

Danzig, 28. August. (Zu den Kaisertagen. Konferenzen in Angelegenheit der Industrie.) Zu dienstthuenden Kammerherren des Kaisers während der Septemberfesttage sind aus Westpreußen die Kammerherren Graf Alvensleben-Ostrometzko und v. Oldenburg-Januschau ernannt. Prinz Friedrich Leopold wohnt während der Kaisertage in Langfuhr in der Villa Rodenacker, Prinz Friedrich Heinrich und Prinz Karl Anton von Hohenzollern wohnen im Hotel Continental. Der Großherzog von Oldenburg trifft mit seiner eigenen Yacht in Neufahrwasser ein und wird voraussichtlich an den Flottenmanövern theilnehmen. — In den Konferenzen, welche im Beisein des Herrn Oberpräsidenten in Berlin stattfanden und die Regelung der Angelegenheiten der Nordischen Elektrizitäts- und Stahlwerke betrafen, wurde ein Ergebniß erzielt, durch welches der weitere Betrieb der Werke und die Fertigstellung der Neubauten, auch auf etwas veränderter Grundlage sicher gestellt wird. Die Seehandlung in Berlin ist nunmehr unter gewissen Bedingungen bereit, über 1 Million Mark herzugeben, ferner wollen die Danziger Privataktienbank mit 250 000 Mark die Stadt Danzig mit einer annähernd gleichen Summe helfend eintreten, schließlich ist auch von einer vierten Stelle eine namhafte finanzielle Unterstützung zugesagt. Alle diese Punkte sind in einer Denkschrift bereits formulirt und den Betheiligten zugegangen. Eine Konferenz, welche sich nochmals mit der ganzen Angelegenheit befassen wird, findet unter Zuziehung der Hauptinteressenten am Sonnabend unter dem Vorsitz des Herrn Oberpräsidenten v. Goßler im Oberpräsidium statt. Auch die Danziger Stadtverordnetenversammlung wird sich mit der Sache demnächst zu beschäftigen haben.

Danzig, 28. August. (Verschiedenes.) Den hiesigen und benachbarten Kriegervereinen sind vom Herrn kommandirenden General v. Lentze nunmehr Bestimmungen zugegangen, in welcher Weise und wo sie sich zur Spalierbildung beim Empfange des Kaisers am 14. September aufzustellen haben. Wenn auch die genaue Ankunftszeit des Kaisers noch nicht feststeht, so haben die Kriegervereine Ordre erhalten, am genannten Tage um 9 1/2 Uhr an den für sie bezeichneten Stellen einzutreffen, Spalier zu bilden und kein anderes Publikum durchzulassen, da von 9 1/2 Uhr ab die Straßen, welche der Kaiser passiren wird, für das Publikum gesperrt werden sollen. Nach der für die Kriegervereine bestimmten Reihenfolge nimmt zunächst am Bahnhof der alte Danziger Kriegerverein Aufstellung, an diesen reiht sich der nichtuniformirte Kriegerverein, der Kriegerverein „Borussia", der Verein ehemaliger Pioniere und der Marineverein „Hohenzollern", welche letzteren auf der Promenade stehen werden. Diesen gegenüber resp. nach der inneren Stadt zu, nehmen die benachbarten, also der Ohraer, der Olivaer, der Straschinger Kriegerverein und die Vereine der benachbarten kleinen Städte Aufstellung. Die Schützenabtheilungen der uniformirten Kriegervereine haben in Uniform zu erscheinen, aber ohne Gewehr. Die nichtuniformirten müssen schwarze Kleider tragen, weiße Binde und weiße Handschuhe und ebenso wie die uniformirten eine schwarze Florbinde um den linken Arm. Beim Passiren des Kaisers sind die Vereinsfahnen einmal zu senken. Die uniformirten Krieger haben Honneurs zu machen. Falls der Kaiser mit der Eisenbahn in Danzig eintrifft, wird der Hauptbahnhof bei der Ankunft durch Militär zernirt. Am Elisabeth- und Dominikswall bis zum Langgasserthor bilden die Gewerke und militärischen Institute, die kaiserl. Werft u. s. w. Spalier. In der Langgasse und auf dem Langenmarkt werden ebenso wie in der Hauptstraße und auf dem Markt in Langfuhr Schüler und Schülerinnen Aufstellung nehmen. Auf der Strecke vom Heumarkt bis zum Olivaerthor bilden die Kriegervereine Spalier und auf allen anderen Strecken wird Spalier vom Militär gebildet. — Die ebenfalls im Gefolge des Kaisers befindlichen Kammerherren Graf v. Alvensleben-Ostrometzko und v. Oldenburg-Januschau treffen bereits am 10. September hier ein und nehmen im „Danziger Hof" Wohnung. — Vorgestern wurden die Reservisten, die an den Kaisermanövern theilnehmen, in Danzig zusammengezogen und den einzelnen Regimentern überwiesen. Wie sich herausstellte, waren nicht weniger als gegen 200 Reservisten zu viel beordert und mußten wieder entlassen werden. Die übrigen Mannschaften wurden noch im Laufe des vorgestrigen Tages nach den Garnisonen der zu verstärkenden Regimenter befördert. — Morgen Vormittag findet im Marinesaale des „Danziger Hof" eine Konferenz von Mitgliedern des Vorsteheramtes der Kaufmannschaft und Holzinteressenten statt behufs Stellungnahme zu den Erschwernissen des Holzhandels durch Bestimmungen des neuen Zolltarifentwurfes. An der Konferenz werden auch Delegirte aus Stettin und Königsberg theilnehmen. — Die Polizei verhaftete am Sonnabend und Sonntag nicht weniger als 8 Messerstecher.

Zoppot, 25. August. (Badeliste.) Die neueste amliche Badeliste meldet 9858 Kurgäste.

Insterburg, 26. August. (Eine neue Platzpatrone zu Militärzwecken.) Der frühere Regimentsbüchsenmacher des Ulanen-Regiments Nr. 12, Herr Granicki, jetzt in Tilsit, hat eine neue Platzpatrone zu Militärzwecken erfunden, welche allen Anforderungen, die s. Zt. in einem Preisausschreiben von Seiten des Kriegsministeriums an eine solche gestellt wurden, entsprechen soll. Er hat bereits 200 Exemplare an das Kriegsministerium zur Prüfung eingesandt. Die gegenwärtig im Gebrauch befindliche Platzpatrone ist insofern einer Verbesserung bedürftig, als ihr Pfropfen aus Holz hergestellt ist, wodurch bei den Gefechtsübungen nicht selten Verletzungen der Theilnehmer herbeigeführt wurden. Diesen Uebelstand hat Herr Granicki nunmehr beseitigt.

Insterburg, 26. August. (Zum Selbstmord) des Zeug-Oberleutnants Strick vom hiesigen Filial-Artillerie-Depot wird noch bekannt, daß St. sich in dem Augenblick erschoß, als er vom Divisions-Adjutanten wegen Unterschlagung von 700 Mark, die von seinen Kameraden bereits gedeckt worden sind, verhaftet werden sollte.

Insterburg, 28. August. (Feuersbrunst.) Die „Ostd. Volksztg." meldet: In der russischen Grenzstadt Wysztyten entstand in der Nacht vom Montag zum Dienstag ein Feuer, das gestern Abend noch nicht völlig gelöscht war. Die Stadt ist zum größten Theile eingeäschert, Hunderte von Familien sind obdachlos. Zur Löschung des Brandes wurde von den preußischen Grenzgemeinden Hilfe geleistet.

Posen, 28. August. (Verschiedenes.) Gestorben sind auf dem Uebungsplatz in Biedrusko zwei Soldaten an Diarrhöe. Auch soll daselbst ein hoher Offizier schwer krank darniederliegen. — Herr Militärpfarrer Kolepke ist vom 1. September d. Js. in gleicher Eigenschaft nach Breslau zum 6. Armeekorps versetzt worden. — Das hiesige Schöffengericht entschied dahin, daß der hiesige polnische Turnverein „Sokol" ein politischer Verein und deshalb auch verpflichtet sei, von allen Veränderungen in den Vereinsverhältnissen der Polizei Mitteilung zu machen. Im Mai d. Js. wurden sieben Vorstandsmitglieder des Sokolvereins mit Polizeimandaten in Höhe von 15 Mk. belegt, weil sie es unterlassen hatten, 17 neuzutretende Mitglieder des Vereins bei der Polizei anzumelden. Gegen diese Polizeimandate erhoben die Vorstandsmitglieder Einspruch, und gestern befaßte sich damit das Schöffengericht unter dem Vorsitz des Herrn Amtsrichters Lucke. Die von der Polizei bemessene Strafe wurde jedoch mit Rücksicht auf das grobe Verschulden der Angeklagten für zu niedrig erachtet und zwei Vorstandsmitglieder zu je 50 Mk. Geldstrafe verurtheilt. Die anderen Angeklagten wurden freigesprochen.

Bentschen, 27. August. (Hohes Alter.) Zu den ältesten Leuten gehört der auf dem Gute Gr.-Kreutsch lebende Arbeiter Mathäus Konicki. Er ist 103 Jahre alt und noch so rüstig, daß er sonntäglich den drei Kilometer langen Weg bis zur Kirche zu Fuß zurücklegt. Der Vater des K. ist im 105. Lebensjahre gestorben.

Wollstein, 27. August. (Plötzlicher Todesfall.) Ein hiesiger Fleischermeister ist nach dem Genuß zweier Pflaumen, worauf er Kognak und Bier trank, plötzlich gestorben. Allerdings litt er vorher schon an Diarrhöe.

Argenau, 26. August. (Verschiedenes.) Am Donnerstag gingen hier mehrere heftige Gewitterregen und am Sonnabend ein starker mehrstündiger Landregen nieder. Die Zuckerrüben und die Spätkartoffeln haben sich infolgedessen merklich erholt. Die schon schier unerträgliche Staubplage ist beseitigt und die Temperatur hat sich angenehm abgekühlt. Insgesammt ist in der vergangenen Woche mit 17 Millimeter Feuchtigkeitsmenge der stärkste Niederschlag seit Januar erfolgt. Gestern feierten die hiesigen Handwerker ihr Sommerfest durch einen Ausflug in den Wald. Das Wetter war prachtvoll. Nach der Rückkehr vereinigte ein Tanzkränzchen in Pfeilers Saal die Theilnehmer noch einige Stunden lang. — Die Bauthätigkeit ist hier in diesem Jahre eine sehr rege gewesen. Außer dem großen Fischer'schen Gebäude sind in der Stadt noch eine ganze Reihe Wohngebäude und auf dem Bahnhofe seitens der Bahnverwaltung zwei Vier-Familienwohnhäuser errichtet worden. — Gestern Mittag wude ein dreijähriges Kind von einem ländlichen Fuhrwerk überfahren und an Kopf und Brust schwer verletzt.

Inowrazlaw, 26. August. (Selbstmord.) Gestern früh hat sich in seiner Scheune der Büdner Bonau in Minutsdorf erhängt. Neben seiner Leiche fand man ein Fläschchen, das noch eine Kleinigkeit Salzsäure enthielt. Offenbar hatte B. zunächst versucht, sich durch Salzsäure zu vergiften. Die Schmerzen waren ihm aber wohl zu groß, und so griff er dann noch zum Strick. Gegen den Selbstmörder schwebte ein Ermittelungsverfahren wegen Meineides und Verleitung dazu.

Inowrazlaw, 27. August. (Gutsverkauf.) Herr Ziegeleibesitzer Schwersenz hat sein ca 1000 Morgen großes Rittergut Buczkowo durch Vermittelung des Herrn Louis Sprinz-Inowrazlaw an Herrn Gutsbesitzer Goerke-Klein-Morin verkauft.

Inowrazlaw, 27. August. (In der heutigen Stadtverordnetensitzung) wurde das Mandat des flüchtig gewordenen Stadtverordneten Kozlowicz für erloschen erklärt. Herr Kommerzienrath Göcke-Montwy wurde einstimig wieder zum Stadtrath gewählt.

Bromberg, 27. August. (Verhaftet) wurde gestern der Oberkellner eines hiesigen größeren Vergnügungsetablissements unter dem Verdacht, einem Gast einen Tausendmarkschein entwendet zu haben. Der Verhaftete hat den Diebstahl eingeräumt. Von dem gestohlenen Gelde wurden noch etwa 700 Mk. bei ihm gefunden.

Stolp, 26. August. (Zu einem Fest der Handwerker) gestaltete sich, wie die „Ztg. f. H." berichtet, die gestrige Bismarck-Gedächtnißfeier im Schützenhause. An derselben betheiligten sich 12 Handwerksinnungen. Am Bismarck-Denkmal wurde ein Kranz mit Schleife niedergelegt. Die Festrede hielt Herr Obermeister Weith von der Bäckerinnung. An den Fürsten Herbert Bismarck wurde ein Begrüßungstelegramm abgesandt.

Ahlbeck i. Pomm., 25. August. (Schwerer Sittlichkeitsvergehen) soll sich in letzter Zeit ein hier als Kurgast weilender Schriftsteller aus Steiermark schuldig gemacht haben. Er verstand es, durch kleine Geschenke schulpflichtige Mädchen an sich zu locken und unter der Angabe, sie photographiren zu wollen, an stille Oertlichkeiten am Strande oder im Walde zu verschleppen. Die Schandthaten gelangten bald zur Kenntniß der Polizei. Der Uebelthäter, sowie die betheiligten Kinder wurden vorgestern einem Verhör unterzogen, das zur Folge hatte, daß der Kurgast in Haft genommen und im Ortsgefängniß untergebracht wurde. Leider ist er daraus gestern Morgen, als ihm das Frühstück gebracht werden sollte, entwichen und seitdem verschwunden.

Lokalnachrichten.

Thorn, 29. August 1901.

— (Armeetrauer.) Gestern Mittag um 12 Uhr war die allgemeine Armeetrauer für die verstorbene Kaiserin Friedrich beendet. Es findet nun noch drei Wochen lang halbe Armeetrauer statt, bei der die Offiziere nur Flor um den linken Oberarm zu tragen haben.

— (Ordensverleihungen.) Dem Postsekretär Scupin in Thorn ist der Kronen-Orden vierter Klasse verliehen worden. — Die Rettungsmedaille am Bande ist dem Volksschullehrer Ewald Arndt zu Groß-Bransen im Kreise Rosenberg (Westpr.) verliehen worden.

— (Die Erstattungsansprüche der vorläufig unterstützenden Armenverbände), die nach dem Ministerialtarif von 1876 geregelt wurden, sind in der letzten Zeit als unzulänglich befunden worden. Daher hat die Regierung Erhebungen angeordnet, um zu prüfen, inwiefern der Tarif einer Abänderung bedürftig erscheint. Eine Reihe größerer Armenverbände sind zur gutachtlichen Aeußerung aufgefordert worden. Nach dem jetzigen Tarif können die größeren Städte an Kur- und Pflegekosten täglich nur 1 Mk., kleinere Städte und Gemeinden nur 80 Pf. beanspruchen, während die eigenen Aufwendungen erheblich größer sind.

— (Ankauf von Hülsenfrüchten.) Das Proviantamt in Thorn kauft nach einer Bekanntmachung des königlichen Landraths im Kreisblatt fortgesetzt Roggen, Hafer, Erbsen, Bohnen, Linsen, Heu und Stroh auf.

— (Kolonialabtheilung Thorn.) Der gestrige Vortragsabend hatte bei den Thorner Burenfreunden ein lebhaftes Interesse gefunden, da er Gelegenheit gab, aus dem Munde eines deutschen Burenkämpfers selbst etwas über den Burenkrieg zu hören. Der Rothe Saal des Artushofes, in dem der Vortrag stattfand, füllte sich mit einem aus Damen und Herren bestehenden Publikum bis auf den letzten Platz. Der Vereinsvorsitzende Herr Professor Entz eröffnete den Abend mit dem Ausdruck des Dankes für den zahlreichen Besuch dieses Vortrags, der noch in die Sommerferien des Vereins falle. Der Vortragende werde daraus die große Sympathie ersehen können, die man auch hier der Sache entgegenbringe, für die er gekämpft und geblutet habe. Alsdann nahm der Vortragende, Herr **Baumgart**, der zur Zeit hier bei Verwandten zum Besuch weilt, das Wort, um in 3/4 stündigem Vortrage seine **Erlebnisse im Burenkriege** den gespannt lauschenden Zuhörern zu erzählen. Herr Baumgart, der anfangs der 20er Jahre steht, hat etwa ein Jahr in Südafrika zugebracht, er fuhr im Oktober 1899 mit dem Reichspostdampfer „Köln" von Hamburg nach Lourenço Marques ab. In Holland nahm der Dampfer eine holländische Ambulanz an Bord. Von Lourenço Marques ging es mit der Bahn nach Prätoria. Unterwegs wurde der Zug auf den größeren Stationen von den Buren begrüßt, welche Begrüßungen in erster Linie der holländischen Ambulanz galten. Prätoria zeigte damals — es war im ersten Stadium des Krieges — das lebhafte Bild eines Kriegslagers. Die meisten der deutschen Reisegenossen des Herrn Baumgart gingen gleich zur Front ab, darunter auch der frühere Gardeoffizier v. Dewitz, der durch besondere Empfehlungen gleich Offizier in der Oranje-Staatsartillerie wurde. Herr Baumgart begab sich nach Johannesburg, wo er durch Empfehlungen eine Stelle in einer der von der Transvaalregierung beschlagnahmten Goldminen erhielt. Von allen Seiten gingen in Johannesburg Siegesnachrichten der Buren ein, dann kam die Kunde von der Aufhebung der Belagerung von Ladysmith. Man erzählte sich in Johannesburg, daß Joubert, der Buren-Oberkommandant vor Ladysmith, von englischem Golde bestochen Verrath geübt, und wollte wissen, daß er in Prätoria keines natürlichen Todes gestorben sei. Jedenfalls war man der Meinung, daß Ladysmith zu nehmen gewesen wäre, wenn man es nur gewollt hätte. Durch Einstellung des Minenbetriebes verlor Herr Baumgart seine Stelle und ließ sich nun in das Fremdenkorps des Obersten Villebois aufnehmen. Damit war keine weitere Förmlichkeit verbunden, als daß man sich in eine Liste einzeichnete, worauf man Gewehr, Munition und ein Pferd erhielt; ein Bürgereid brauchte nicht geleistet werden. Herr Baumgart wurde einem von einem Transvaaler Regierungsbeamten geführten Kommando zugetheilt, das in den Oranjestaat nach Smaldeel vorstieß. Es war zu der Zeit, als Lord Roberts Bloemfontein eingenommen hatte. Wochenlang blieb das Kommando unthätig, was Herrn Baumgart mit noch einigen anderen Deutschen so wenig gefiel, daß sie sich zu einem in der Nähe befindlichen anderen Kommando begaben, das hauptsächlich aus Deutschen und Holländern bestand und von einem früheren deutschen Hauptmann namens Lorenz befehligt wurde. In diesem Kommando herrschte ein anderer militärischer Zug und auch ein besserer kameradschaftlicher Geist. Bei dem Abzug von dem alten Kommando hatten die Deutschen ihre Gewehre und Pferde zurücklassen müssen, auf eine Vorstellung bei dem das Oberkommando führenden Burengeneral Delarey erhielten sie aber wieder, was sie gehabt. Delarey, [illegible]en Herr Baumgart bei dieser Gelegenheit kennen

erntete, machte auf ihn den besten Eindruck. Während die Buren im allgemeinen die Ausländer geringschätzig ansahen und sie als Kanonenfutter behandelten, wurde Delarey den Ausländern mehr gerecht, er ließ dem Kommandanten, bei dem Herr Baumgart vordem war, sagen, er wolle zwar nicht, daß die Ausländer bevorzugt würden, aber sie müßten mindestens dasselbe wie die Buren haben. Bei der Ausrüstung waren die Mitglieder des Kommandos mit Henry Martini-Gewehren versehen worden, dafür hatten sie später erbeutete englische Lee Metford-Gewehre mit dazu gehöriger Munition erhalten. Es kam nun zum Treffen mit dem Feinde. Als das Lorenz'sche Kommando im Thal eines Kopjes zwischen Thabanchu und den Wasserwerken von Bloemfontein eines Tages abgesessen war und abkochen wollte, erscholl Kanonendonner, auf den man schleunigst zueilte. Unterwegs kamen dem anmarschirenden Kommando flüchtende Burenabtheilungen entgegen, aus deren Reihen man auf die Frage, warum sie denn fliehen, die Antwort bekam: Ja die Engelschen haben Artillerie, da müssen wir uns erst welche holen! Immer allgemeiner wurde die Flucht der Buren und schließlich stand das etwa 100 Mann starke Lorenz'sche Kommando mit noch einem anderen kleinen Kommando den Engländern ganz allein gegenüber. Der Feind bestand aus zwei Kompagnien Volunteers und einer abgesessenen Abtheilung berittener Infanterie mit zwei Nordenfeld-Geschützen. Das Kommando Lorenz erhielt den Befehl, ein Kopje zu besetzen, und kam hierbei dem Feinde zuvor. Die folgenden Angriffe der Engländer wurden jedesmal abgeschlagen, sodaß das Kopje in dem Besitz der Buren blieb. Der Feind erlitt schwere Verluste beim Angriff, auch die ersten Gefangenen bekam Herr Baumgart hier zu sehen. Als der linke Flügel der Burenlinie, auf welcher Herr B. stand, avanciren wollte, stieß er unerwartet auf feindliche Schützen, die hinter Steinen lagen. In dem Feuer wurde der ganze Flügel zusammengeschossen, auch Herr B. erhielt einen Schuß durch die Schulter, der ihn außer Gefecht setzte und seiner Laufbahn als Burenkämpfer ein Ende machte. (Bekanntlich waren die Kämpfe bei Thabanchu in der Zeit des forcirten Roberts'schen Marsches durch den Oranje-Freistaat die einzigen Erfolge der Buren und in dieser Zeit der allgemeinen Niedergeschlagenheit auf burischer Seite die einzigen Lichtblicke. Besonders große Freude erregte der gelungene Ueberfall bei den Bloemfonteiner Wasserwerken, der eine empfindliche Schlappe für die Engländer war. D. Schriftl.) Durch einen russischen Arzt wurde Herr B. nothdürftig verbunden und nach einer Farm geschafft. In der Front gab es nur wenige Aerzte, da diese sich fast alle in den Hospitälern aufhielten. Die Farm, in welcher die Verwundeten der Buren lagen, wurde am nächsten Tage von den Engländern mit Granaten beschossen, obgleich sie durch die Rothe Kreuz-Flagge und die Sanitätswagen deutlich als Verwundetenlager kenntlich sein mußte. Redner bemerkt, ob die Engländer sich sonst Uebertretungen der völkerrechtlichen Kriegsgebräuche schuldig gemacht, könne er nicht aus eigener Wissenschaft sagen, aber auf die Bestimmungen der Genfer Konvention hätten sie recht wenig geachtet, oft sei vorgekommen, daß sie Rothe Kreuz-Abtheilungen beschossen. Es gelang Herrn B., mit anderen deutschen Verwundeten auf einem Wagen fortzukommen, und die Weiterreise über Winburg und Kroonstad 2c. gestaltete sich zur Flucht, da die Buren vor den vorrückenden Engländern nicht Stand hielten. Der Bur kämpfe nur, wenn er seines Pferdes sicher sei und damit den Rückzug gedeckt habe. Deshalb war die Ebene des Oranjefreistaats kein Kampfgelände für die Buren, und so erklärt es sich, warum man den Durchmarsch des Roberts'schen Heeres nicht aufhielt. Herr B. machte auf der Flucht die Beobachtung, daß in den Sanitätslagern der Buren die englischen Verwundeten nicht schlechter verpflegt wurden, wie die eigenen. Herr B. kam glücklich nach Johannesburg, wo sich sein früherer Chef seiner annahm. Bald danach marschirten die Engländer in Johannesburg ein, ohne daß es zu einer eigentlichen Uebergabe gekommen. Als die Transvaalflagge sank und die englische gehißt wurde, schrien nur die Kaffern und einige zweifelhafte Elemente aus der weißen Bevölkerung Hurrah. Die burischen Verwundeten wurden von den Engländern gefangen genommen, so auch Herr B. Ein englischer Arzt wollte ihm seinen Arm, als dieser etwas schlimmer geworden, schon amputiren, und nur mit List konnte sich Herr B. davor retten. Redner bemerkt, daß die englischen Aerzte einen unglaublichen Mangel an Wissen und Ausbildung an den Tag legten. Die deutschen Kriegsgefangenen erfreuten sich seitens der englischen Offiziere der besten Behandlung von allen und dem in Johannesburg befehligenden obersten englischen Offizier hatte Herr B. auch seine Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft gegen die Verpfändung des Ehrenworts, in diesem Kriege nicht mehr auf Seite der Buren zu fechten, zu danken. Zunächst kam er allerdings nur bis Kapstadt, wo er mit in dem Lager der Kriegsgefangenen kampiren mußte. Aber bald darauf erhielt der ihm wohlgesinnte englische Offizier ein Kommando nach Kapstadt als Adjutant des Generals Baden-Pawel und dadurch konnte es derselbe nun weiter auswirken, daß Herr B. mit einem Dampfer nach Europa abging. In Kapstadt traf Herr B. noch manchen seiner Reise- und Kampfgenossen, die die Reise nach St. Helena, Ceylon oder Bramuda machen mußten, darunter auch Herrn v. Dewitz, welcher ihm erzählte, daß Cronjes Niederlage bei Paardeberg zu vermeiden gewesen wäre, wenn dieser Burenführer auf der Höhe seiner Aufgabe gestanden und durch Aufklärung 2c. sich über seinen Gegner informirt hätte. Der Dampfer, der Herrn B. nach Europa brachte, beförderte auch eine Anzahl ausgewiesener Angestellter der niederländisch-südafrikanischen Eisenbahngesellschaft. Auch der Rest des im Kriege ganz aufgeriebenen Gordon Hochländer-Regiments, ein Offizier, ein Mann und ein Pferd, befanden sich auf dem Dampfer. In dem holländischen Hafenort Vlissingen wurde Herr B. abgesetzt und er fand hier herzliche Aufnahme und auch pekuniäre Unterstützung. Mit dem D-Zug ging es weiter nach Hamburg, und als Herr B. hier auf dem Klosterthor-Bahnhof körperlich heruntergekommen und in schäbiger Kleidung ausstieg, wie war da die Rückkehr aus dem Burenkriege anders, als er sie sich bei der Abreise geträumt. Herr B. schloß: Er sei jetzt von seiner Verwundung wieder hergestellt, aber da er wegen seines gegebenen Ehrenamts an dem Burenkriege nicht mehr theilnehmen könne, so bleibe ihm nur zu wünschen übrig, daß es den Buren gelingen möge, das hohe Ziel ihres Kampfes zu erreichen und sich ihre Freiheit und Unabhängigkeit zu wahren. — Der Vereinsvorsitzende Herr Professor Entz sprach Herrn Baumgart für seinen Vortrag, der lebhaften Beifall geerntet hatte, den Dank der Zuhörerschaft aus und forderte zum Beitritt zur Burenliga auf. Mitgliedsdiplome sind bei den Herren Buchhändler Schwartz und Lambeck zu haben. Weiter legte er eine Petition an den Reichstag zur Unterschrift aus, welche dahin geht, der Reichskanzler möge mit friedlichen Mitteln auf die Beendigung des grausamen Krieges hinwirken, durch den ein stammverwandtes Volk vergewaltigt werden soll. Schließlich empfahl Herr Professor Entz noch die Unterstützung des Fonds zum besten der Wittwen und Waisen der kämpfenden Buren. Die Buren selbst brauchten nichts, da sie, wie Herr van Sandenbergh in seinem Vortrage hier geäußert, Alles, was sie benöthigen, den Tommys abnähmen, wohl aber bedürfe es für die Hinterlassenen größerer Mittel. Nach Beendigung der Sitzung wurde am Saalausgange eine Tellersammlung für die Wittwen und Waisen der Buren abgehalten, die einen Betrag von 57 Mark ergeben hat.

— (Abschiedskonzert Stork.) Herr Kapellmeister Stork, welcher von Thorn scheidet, um die Leitung einer Infanterie-Kapelle in Ulm zu übernehmen, gab gestern Abend mit seiner Kapelle des Infanterie-Regiments von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 im „Tivoli" sein Abschieds- und Benefizkonzert. Herr Stork hat sich in den drei Jahren, die er hier wirkte, den Ruf eines tüchtigen und befähigten Musikdirigenten erworben und er hat es verstanden, die Kapelle unserer 61er auf der Höhe, die sie immer unter den Militärkapellen unserer Garnison eingenommen, zu erhalten. Von der großen Beliebtheit des Herrn Stork beim Thorner Publikum zeugte der Besuch des gestrigen Abschiedskonzertes, der trotz der kühlen Witterung ein so starker war, daß der Garten des „Tivoli" nicht einen einzigen freien Platz mehr aufwies. Das Konzert nahm auch den schönsten und genußreichsten Verlauf. Ein interessantes Programm war für dasselbe gewählt, und um es in vollendeter Form auszuführen, war die Kapelle noch verstärkt. Herr Stork besitzt ein feines Kunstverständniß, er weiß Licht und Schatten in den Musikstücken richtig zu vertheilen und hat seine Kapelle ganz in seiner Hand. Dies ließ das gestrige Konzert bei der Wiedergabe der einzelnen Programmnummern noch einmal so recht erkennen. Den Eingang des Konzerts bildete Wagners Kaisermarsch. Bei der kraftvollen Durchführung bis zum letzten Takt war der Marsch von majestätischer Wirkung. Nach einem Divertissement aus dem Musikdrama „Rheingold" folgte O. Seidels große Fantasie aus Richard Wagners „Walküre". Alles was in dem herrlichen Werke zum Ausdruck kommt, Sehnsucht, Schmerz, Seligkeit, gab die Kapelle packend wieder. Aus dem 2. Theil des Programms, der zur Abwechselung Streichmusik bot, fesselte ganz besonders C. M. von Webers Aufforderung zum Tanz. Die Fantasie von Willmers „Ein Sommerabend in Norwegen", ein Stück von eigenartigem Stimmungsreiz, und sodann Herrn G. Storks Marsch „Zur Erinnerung an Thorn" bildeten den Schluß des Konzerts. Herr Stork hat uns schon öfters hübsche Proben seines Kompositionstalents gegeben, und auch dieser neue unserer Stadt gewidmete Marsch spricht in seinen Motiven wie in seiner Instrumentation sehr an. Durch lebhaften, sich wiederholenden Beifall wurde Herr Stork noch zu einigen Zugaben veranlaßt. So war das Konzert, trotzdem es schon um 7 Uhr begonnen, erst gegen ¾11 Uhr zu Ende. Wir wünschen Herrn Stork in seinem neuen Wirkungskreise dieselben Erfolge und dieselbe Anerkennung, wie er sie hier gefunden hat.

— (Der Mürzthalerabend) welcher gestern im Schützenhause veranstaltet war, bot den nicht allzu zahlreich Erschienenen ein paar recht vergnügte Stunden. Die Gesellschaft verfügt über einige sehr gute solistische Kräfte. Fräulein Tony Osner mit ihrer prächtigen Altstimme und auch der Bassist Herr Swoboda ersangen sich bald den vollen Beifall ihrer Zuhörer. Die Gesellschaft, welche aus 6 Damen und 5 Herren besteht, konnte wegen Erkrankung einiger Mitglieder nicht vollzählig auftreten. Die Leistungen im Zusammenspiel waren durchschnittlich recht gut und fanden Anklang. Den Glanzpunkt des Abends bildete die Aufführung des Schuhplattltanzes. Die graziösen Bewegungen der Tanzenden, die von ihnen leicht und elegant ausgeführten wunderbarsten Verschlingungen und Figuren wurden allerseits bewundert und fanden lebhaften Beifall.

— (Sommertheater.) Morgen, Freitag, ist, wie schon erwähnt, die Abschiedsvorstellung des Herrn Hofschauspielers Richard als Lubowsky in „Dr. Klaus". Am Sonnabend wird der Künstler einen Rezitationsabend in plattdeutscher und ost- und westpreußischen Dichtungen geben.

— (Leipziger Sänger.) Auf die am Freitag und Sonnabend im „Tivoli" stattfindenden Liederabende der Leipziger Sänger Direktion Raimund Hanke, machen wir nochmals aufmerksam.

— (Zum Lißner-Prozeß) bemerkt die „Gazeta Torunska": Von den Offizieren können wir sagen, daß sie im Umgange mit dem Zivilpublikum viel Takt und Rücksichtnahme beweisen, insbesondere ist uns darüber nichts bekannt geworden, daß Offiziere irgendwo in öffentlichen Lokalen, im Straßenbahnwagen 2c. die Polen wegen Unterhaltung in polnischer Sprache angegriffen hätten, was andere Leute in Thorn, deren deutscher Charakter sehr verdächtig erscheint, schon oft gethan haben. Im Gegentheil konnten wir schon einmal berichten, wie einer Dame, die sich im Straßenbahnwagen mit ihrem Kinde in polnischer Sprache unterhielt und dieserhalb von einem Herrn verhöhnt wurde, der Schutz eines mitfahrenden Offiziers zutheil wurde, der mit energischen Worten die Handlungsweise des betr. Herrn geißelte. — Bei einem polnischen Blatte ist ein solches anerkennendes Urtheil über die deutschen Offiziere gewiß bemerkenswerth. Daß die Damen gegenüber immer geübte Ritterlichkeit der Offiziere in Verbindung mit der polnischen Sprache exemplifizirt wurde, war bei der „Gaz. Tor." naheliegend.

— (Vermuthlicher Selbstmord.) Der Arbeiter Friedrich Ott aus Mocker ist nach einer Bekanntmachung des Amtsvorstehers dortselbst im Kreisblatt seit dem 1. August d. Js. spurlos verschwunden, nachdem er seine sämmtlichen Papiere seiner Ehefrau zugesandt hat. Nach den Umständen vermuthet man, daß Ott Selbstmord verübt hat.

— (Steckbrieflich verfolgt) wird von der königlichen Staatsanwaltschaft in Thorn der 19 jährige Arbeiter Franz Balaszkiewicz aus Rußland, zuletzt in Hohenhausen wohnhaft, wegen Brandstiftung und die 55 jährige Arbeiterfrau Anna Bartkowski, geborene Paczkowski, wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle.

— (Viehmarkt.) Auf dem heutigen Viehmarkte waren aufgetrieben: 137 Ferkel und 27 Schlachtschweine. Gezahlt wurden 40—42 Mk. für magere, 45 Mk. für fette Waare pro 50 Kilogramm Lebendgewicht.

— (Polizeiliches.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 5 Personen genommen.

— (Gefunden.) In dem Geschäft von Grundmann, Breitestraße 37 drei kleine Blechbüchsen stehen geblieben. Abzuholen daselbst.

— (Von der Weichsel.) Angekommen: Dampfer „Graudenz", Kpt. Rochlitz, mit 1200 Ztr., Dampfer „Montwy", Kpt. Lewkowicz, mit 200 Ztr. div. Gütern von Danzig, ferner die Kähne der Schiffer W. Swiersinski mit 2300, Chr. Derke mit 2000 und B. Rujecki mit 2200 Ziegeln von Antoniewo, E. Kaehne mit 1650 Ztr. Rohzucker von Wloclawek nach Danzig, C. Pansegrau und W. Schulz mit Steinen von Czernewitz nach Culm, A. Pflugradt mit 3600 Ztr. div. Gütern, R. Riester mit 2400 und Dräger mit 2000 Ztr. Farbholz von Danzig nach Warschau. Angekommen ferner: Birnbaum mit 2 Traften Rundholz aus Rußland nach Schulitz, Cinanon mit 1 Traft Rundholz aus Rußland nach Dirschau, Blei mit 3 Traften Balken u. Mauerlatten und Kopczowski mit 1 Traft Rundholz aus Rußland nach Danzig.

Nach telegraphischer Meldung aus Warschau betrug der Wasserstand dort heute 1,60 Mtr.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 29. August früh 0,58 Mtr. über 0.

Podgorz, 28. August. (Verschiedenes.) Herr Bürgermeister Kühnbaum ist vom Urlaub zurückgekehrt und hat die Geschäfte wieder übernommen. — Zur Trichinenangelegenheit berichtet der „Podg. Anz.": Gestern ist dem Fleischermeister Herrn Paluszkiewicz von der königl. Staatsanwaltschaft zu Thorn die Mittheilung zugegangen, daß er wegen des Verdachts der Schmuggelei außer Verfolgung gesetzt worden ist, da die zahlreichen Zeugen, die in dieser Sache vernommen worden sind, nichts belastendes gegen P. ausgesprochen haben. Von seinem Rechtsanwalt war Herrn P. dieser Bescheid bereits vor mehreren Wochen mitgetheilt worden. — Der Hauptverhandlungstermin gegen den hiesigen Fleischbeschauer wegen fahrlässiger Körperverletzung ist von der Strafkammer auf Freitag den 20. September, vormittags 9 Uhr, anberaumt worden. Zahlreiche Zeugen sind zu diesem Termin geladen worden. — Einem Fischer, der in der Weichsel in der Nähe unserer Stadt fischte, sind die Geräthe theilweise gestohlen worden. Die Diebe sind bereits ermittelt.

Aus dem Kreise Thorn, 29. August. (Bestätigt.) Vom königlichen Landrath in Thorn ist der Besitzer Zittlau in Neubruch als Gemeindevorsteher für die Gemeinde Neubruch bestätigt worden.

Mannigfaltiges.

(Wegen ungebührlichen Betragens vor dem Gewerbegericht) in Berlin wurde am Sonnabend eine junge Dame, Vertreterin einer Firma Auerbach, vom Vorsitzenden mit vier Stunden Haft bestraft, die sogleich abzusitzen waren.

(An einem Rollmops erstickt) ist in Berlin der frühere Zigarrenmacher Hermann Keim, ein Mann von 62 Jahren, der von seinen Renten lebte und in der Friedenstraße 82 wohnte. Er besuchte am Sonnabend die in demselben Hause gelegene Schankwirthschaft von Scheffer und trank zwei Glas Bier. Dann trat er an den Schanktisch und nahm einen Rollmops. Diesen steckte er ganz in den Mund und suchte ihn hinunter zu würgen. Das gelang ihm jedoch nicht, er brach vielmehr erstickt zusammen. Zwei andere Gäste liefen sofort nach der Rettungswache, als aber von dort ein Arzt kam, war Keim schon todt.

(Ueber ein schweres Brandunglück) wird aus Kottbus telegraphisch gemeldet: Das erst kürzlich von einem großen Brande heimgesuchte Dorf Sylow steht in Flammen. Ein Kind ist in den Flammen umgekommen. Bis jetzt sind 14 Gehöfte niedergebrannt. Die ganzen Erntevorräthe sind vernichtet, es herrscht große Noth.

(Ein fahnenflüchtiger Mulatte.) Wegen Fahnenflucht und Unterschlagung wird der Hilfshoboist Wilson (Mulatte) von der Regimentskapelle in Prenzlau steckbrieflich verfolgt. Der farbige Musiker entlieh von einem Händler ein werthvolles Fahrrad, mit welchem er auf Nimmerwiedersehen verschwunden ist.

(Der Diebstahl der Schiffskassette) des Torpedodivisionsbootes „D 2" mit einem Inhalt von mehr als 10000 Mk. bestätigt sich. Die eiserne Kassette, die ihren Platz in der Kajüte des Kommandanten hat, ist so schwer, daß nur zwei Mann sie fortschaffen konnten. Das Torpedodivisionsboot ist seit einiger Zeit von einem Divisionsverbande abgezweigt und dient dem Chef der Nordseestation, Admiral Thomsen, als Flaggboot auf Dienstreisen. Auch das württembergische Königspaar machte auf „D 2" während seines kürzlichen Besuches in Wilhelmshaven einen Ausflug in See. Zur Zeit des Diebstahls lag das Fahrzeug in Wilhelmshaven auf der Torpedowerft an einer Anlegebrücke, beständig von einem Posten bewacht. Die Torpedowerft selbst ist außerdem jedermann verschlossen, der sich nicht besonders zu legitimiren vermag. Die Schiffskassette kann daher nur per Boot auf dem Wasserwege an Land geschafft worden sein. Bis jetzt sind alle Nachforschungen der Marinejustiz- und Polizeibehörde vergeblich gewesen. Das Stationskommando hat auf Ergreifung des Thäters eine Belohnung von 500 Mk. gesetzt. Dieser Betrag wird um je 100 Mk. bis 1000 Mk. erhöht, falls ein Theil oder der ganze Betrag gerettet werden sollte.

(Ueber ein Eisenbahnunglück) meldet die „Voss. Ztg.": Der Montag Abend 11 Uhr fällige Personenzug Chemnitz-Adorf stieß auf der Station Aue infolge Versagens der Luftdruckbremse auf eine zur Abfahrt bereitstehende Vorspannmaschine. 19 Personen wurden verletzt, darunter eine Dame sehr schwer. Der Materialschaden ist bedeutend.

(Weinvergiftung.) Ueber den gemeldeten Vergiftungsfall in Sulfeld wird mitgetheilt, daß der Tod der 78 jährigen Wittwe Lücke infolge Herzlähmung eingetreten ist. Der Rest der betreffenden Flasche Wein (Mosel) ist zur chemischen Untersuchung beschlagnahmt worden. Die übrigen fünf Personen, welche von dem Wein gekostet haben und bei denen sich ebenfalls Erbrechen einstellte, sind wieder genesen.

(Auf dem Wartenberge bei Eisenach) wird am 2. September der Grundstein zu einem Bismarck-Denkmal gelegt werden. Dieser Berg ist bekannt von dem großen Burschenschaftsfeste 1817. Hier hatte der Landsturm hochflackerude Siegesfeuer angezündet, und die Burschenschaften zogen mit Fackeln hinauf auf die Höhe und weihten dort einzelne Zeichen der deutschen Schmach den Flammen.

Neueste Nachrichten.

Insterburg, 29. August. Wie die „Ostdeutsche Volksztg." meldet, soll auf Befehl des General-Kommandos der Dragoner Marten nach Danzig überführt werden. Die Ueberführung dürfte noch heute stattfinden.

Berlin, 27. August. Bei einer Segelparthie auf dem Plöner See ertranken der Professor Bensal vom Kadettenhaus und seine Tochter. Ein Sohn wurde gerettet.

Berlin, 27. August. Im Grunewald erschoß sich der Berliner Bankier Sigmund Landsberg, der in der Oranienburger Straße ein kleineres Bankgeschäft betrieb. Der Beweggrund dürfte sein, daß Landsberg in letzter Zeit mißglückte Börsengeschäfte unternommen hatte.

Basel, 28. August. Heute Abend um 6 Uhr stürzte in der Aeschen-Vorstadt ein fünfstöckiger Neubau ein. Zwischen 15 und 20 Arbeiter werden vermißt. Man spricht bis jetzt von zwei Todten und acht Verwundeten. Eine genauere Kontrole war unmöglich, da das Unglück sich gerade bei Arbeitsschluß ereignete.

Peking, 29. August. Die Gesandten beschlossen, das Edikt, welches die Einfuhr von Waffen verbietet anzunehmen mit Ausnahme des 1. Paragraphen, gegen den sie Einspruch erhoben. Wie verlautet, stellte der britische Gesandte den Antrag, das Edikt den chinesischen Vertretern als nicht zufriedenstellend zurückzugeben. Der Vorschlag wurde abgelehnt.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	29. Aug.	28. Aug.
Tend. Fondsbörse: —.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—45	216—60
Warschau 8 Tage	—	—
Oesterreichische Banknoten .	85—40	85—35
Preußische Konsols 3 % . .	91—20	91—10
Preußische Konsols 3½ % .	100—90	100—80
Preußische Konsols 3½ % .	100—75	100—70
Deutsche Reichsanleihe 3% .	89—00	90—80
Deutsche Reichsanleihe 3½%	100—80	100—80
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	88—20	88—20
Westpr. Pfandbr. 3½% „ „	97—10	97—50
Posener Pfandbriefe 3½% .	97—70	97—75
„ „ 4% . .	102—70	102—60
Polnische Pfandbriefe 4½%	98—10	98—10
Türk. 1% Anleihe C . . .	26—75	26—65
Italienische Rente 4% . . .	99—00	98—90
Rumän. Rente v. 1894 4% .	78—10	78—00
Diskon. Kommandit-Antheile	174—50	174—40
Gr. Berliner-Straßenb.-Akt.	195—50	194—00
Harpener Bergw.-Aktien . .	153—00	151—70
Laurahütte-Aktien	183—90	182—00
Nordd. Kreditanstalt-Aktien .	107—50	107—50
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—	—
Weizen: Loko in Newy. März. .	76¾	77
Spiritus: 70er loko	—	—
Weizen September	163—50	164—25
„ Oktober	165—25	166—00
„ Dezember	169—00	170—00
Roggen September	138—50	138—75
„ Oktober	140—50	141—00
„ Dezember	143—50	143—75

Bank-Diskont 3½ pCt., Lombardzinsfuß 4½ pCt. Privat-Diskont 2⅜ pCt., London. Diskont 3 pCt.

Königsberg, 29. August. (Getreidemarkt.) Zufuhr 54 inländische, 135 russische Waggons.

Hamburg, 28. August. Rüböl still, loko 57. — Kaffee behauptet, Umsatz 2000 Sack. — Petroleum abwartend, Standard white loko 6,90. — Wetter: Regen.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom Donnerstag den 29. August, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: + 10 Grad Cels. Wetter: bewölkt. Wind: West.

Vom 28. mittags bis 28. mittags höchste Temperatur + 19 Grad Cels., niedrigste + 10 Grad Celsius.

30. August: Sonn.-Aufgang 5.03 Uhr.
Sonn.-Unterg. 6.52 Uhr.
Mond-Aufgang 6.43 Uhr.
Mond-Unterg. 5.53 Uhr.

Neubau eines Schafstalles auf der kath. Pfarre zu Bischöflich Papau.

Der auf den **5. September d. Js.** angesetzte **Verdingungstermin wird hierdurch aufgehoben.**
Thorn den 29. August 1901.

Der Königliche Kreisbauinspektor.
Morin.

Oeffentliche Versteigerung.
Sonnabend den 31. August 1901, vormittags 10 Uhr, werde ich beim Speisewirth Herrn **Thielitz,** hierselbst, **Seglerstr. 10** im Keller:
8 Restaurationstische,
16 Wienerstühle,
1 Sopha,
1 Spielautomaten u. s. w.
zwangsweise, meistbietend versteigern.
Thorn den 28. August 1901.
Bendrik, Gerichtsvollzieher.

Buchhalterin
sucht Stellung p. 1. Oktbr. od. 1. Novbr. Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Ztg.

Buchhalterin (Anfängerin) sucht Stellung per September oder Oktober. Gefl. Angeb. bitte unter **A. H.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung zu senden.

Durchaus tüchtige
Taillenarbeiterinnen,
sowie **Schülerinnen** können sich sofort melden. Frau **Clara Schmidt,** Gerberstr. 13/15.

Kräftige Landammen
empfiehlt **Drączkowska,** Culmerstr. 10.

Richtig deutsch sprechendes
junges Mädchen
f. einige Stunden d. Tages **zu Kindern gesucht.** Meldungen zwischen 12—2 Uhr mittags und 7—9 Uhr abends. **Baderstraße 6,** II.

Köchinn., Stubenmädch., die gut plätten u. nähen können, u. Mädchen für Hausarb. erh. sof. u. sp. f. Thorn u. auswärts gute Stell. d. Miethsfr. **E. Baranowski,** Breite- u. Schillerstr.-Ecke, 1 Tr.

Aufwartemädch. ges. Gerstenstr. 16, III.

Kaufmann.
Ich suche für gleich oder später in gleich welcher kaufmännischen Branche geeignete Beschäftigung.
Gefällige Anträge erbittet
H. Strohmenger, Gerberstraße 18, I.

Suche von sof. od. später **Stellung** als Lagerverwalter, Portier, Komptoir- oder Kassenbote. Gefl. Angeb. u. **100** in der Geschäftsst. dieser Ztg. erbeten.

Eine alte, leistungsfähige
Versicherungsgesellschaft gegen Feuer und Einbruchsdiebstahl
sucht für Thorn und Umgegend
geeignete Agenten.
Meldungen unter **B. 850** an die Geschäftsstelle der **„Danziger Zeitung", Danzig** erbeten.

Einen Einkassirer
und **Nähmaschinenreisenden** verlangen **Bernstein & Co.,** Heiligegeiststr. 12.

Zwei äußerst
tüchtige Tapeziergehilfen,
firm in Dekoration und Polster, erhalten sofort oder vom 15. September dauernde Beschäftigung. **P. Trautmann,** Thorn.

Tüchtige
Kesselschmiede
werden für dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn sofort **gesucht.**
Eisengießerei und Maschinen-Fabrik
Fr. Baehcker & Söhne,
Insterburg.

Schlossergesellen
finden sofort dauernde Arbeit bei **Georg Doehn,** Schlossermstr., Araberstraße.

---

3 Möbeltischler
finden dauernde Beschäftigung.
S. Wachowiak, Thorn, Jakobs-Vorstadt.

Zwei tüchtige, im Lohndrusch
erfahrene Maschinisten
sucht sofort **A. Kessel,** Mocker, Lindenstr. 75.

Nüchterne Steinsetzer
können sofort eintreten.
Pomplun, Inowrazlaw.

Malergehilfen
und **Malerarbeiter** stellt ein **Wichmann,** Malermeister.

Malergehilfen
verlangt **Jaeschke,** Tuchmacherstraße Nr. 1.

Malergehilfen
stellt ein **A. Zielinski, Malermeister,** Thurmstraße 12.

Lehrlinge zur Schlosserei verlangt **A. Wittmann,** Schlossermeister.

Für mein **Kolonialwaarengeschäft** suche zum 1. Oktbr. d. Js. einen
Lehrling
mit guter Schulbildung.
M. Kopczynski.

Lehrlinge
zur Erlernung der Klempnerei und Installation sucht, auch eventl. außer Kost gegen Entschädigung
Max Gehrmann, Klempnermstr.

Einen Lehrling,
Sohn anständiger Eltern, verlangt **O. Scharf,** Kürschnermeister, Breitestraße 5.

16000 Mark
zur absolut sicheren Hypothek **gesucht.** Gefällige Angebote unter **A. S.** an die Geschäftsst. dieser Zeitung erbeten.

6—7500 Mk.
auf städt. Grundstück von **sofort** gesucht. Angeb. erb. u. **G. E. 6** a. d. Geschäftsst.

Das zur
W. Rezulski'schen Konkursmasse
gehörige Waarenlager
13 Heiligegeiststrasse 13,
bestehend aus
Stiefeln und Schuhwaaren
aller Art für Herren, Damen und Kinder, wird zu **bedeutend herabgesetzten Preisen** ausverkauft. **Bestellungen nach Maaß** sowie **Reparaturen** werden schnell und sauber ausgeführt.
Paul Engler, Konkursverwalter.

Stoff-Reste
vorzüglichster Waaren,
von 1 bis 4 Meter,
bedeutend unter Fabrikpreis bei
B. Doliva, Thorn.

Stellung, Existenz, höheres Gehalt
erlangt man durch eine gründliche
kaufmännische Ausbildung,
welche in nur **3 Monaten** von jedermann erworben werden kann. Tausende fanden dadurch ihr Lebensglück. Herren und Damen wollen **gratis Institutsnachrichten** verlangen.
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Iustitut
Otto Siede, Elbing.

Garantirt reinen
Bienenhonig
à 0,70 Mark pro Pfund
empfiehlt
S. Simon,
Elisabethstr. 9.

Hochfeine
neue Heringe
empfiehlt
Felix Szymanski,
Neustädt. Markt 11.

Pr. frischen
Magdeburger Sauerkohl.
M. Kalkstein v. Oslowski.

Kirschsaft,
frisch von der Presse, Ltr. 70 Pfg.
Carl Sakriss.

Wohnung, 2 Zimmer, Küche, Kammer per 1. Oktober zu vermiethen. **Breitestr. 16,** III. Zu erfragen bei **L. Puttkammer.**

Möbl. Zimmer zu vermiethen. **Strobandstr. 4,** I.

Möbl. Zimmer zu vermiethen. **Schillerstraße 4,** II.

Krieger-Verein.

Am Sonntag den 1. September
begeht der
Krieger-Verein Thorn
im Viktoria-Garten
die Feier des
Sedan- und Stiftungs-Festes.
Mitglieder und Gäste werden dazu ergebenst eingeladen.
Programm:
Nachmittags 2 Uhr Antreten der Kameraden am **Kriegerdenkmal** zum Abmarsch nach dem **Viktoria-Garten.**
Daselbst Concert, Tombola und sonstige Belustigungen.
Abends Tanz im großen Saal.
Mitglieder und deren Angehörige haben freien Eintritt, Nichtmitglieder zahlen 20 Pfennig.
Herr Theater-Direktor Harnier giebt von 4—6 Uhr eine
Festvorstellung
zu kleinen Preisen; die Theaterbesucher haben freien Zutritt zum Garten.
Der Vorstand.

Tivoli.
Freitag den 30. u. Sonnabend den 31. August 1901:
Humoristische Lieder-Abende
Raimund Hanke's
ältestbekannter und beliebter
Leipziger Quartettsänger.
Gänzlich neues, hochinteressantes, streng dezen. Programm.
Anfang 8 Uhr.
Eintrittspreis im Vorverkauf bei Hrn. **Herrmann,** Zigarrengeschäft, Elisabethstraße, und **Glückmann-Kaliski,** Filiale Artushof, à Person **50 Pf.,** an der Abendkasse **60 Pf.**

Sommer-Theater.
Viktoria-Garten.
Direktion: Oswald Harnier.

Freitag den 30. August 1901:
Letztes Gastspiel u. Abschieds-Benefiz
des Königl. Hofschauspielers
Emil Richard.
Dr. Klaus.

Sonnabend den 31. August 1901, nachm. $1/4$4—5 Uhr, Kasse 3 Uhr:
Vortrags- u. Rezitations-Abend.
Plattdeutsche ost- u. westpreußische Dichtungen.
Emil Richard.
Billets zu kleinen Preisen im Vorverkauf und an der Kasse.

Sonntag, nachmittags 4—6 Uhr, Kasse 3 Uhr:
Fest-Vorstellung. Prolog.
Kleine Preise. Kleine Preise.

Lulkau.
Sonntag den 1. September:
Grosses
Garten-Concert
mit nachfolgendem
Tanz.
Feenhafte Illumination u. Fackel-Polonaise
durch den Park.
Hierzu ladet freundlichst ein
Heinemann, Gastwirth.

Eine Wohnung von 4 Zimmern und Zubehör zu vermiethen. Besichtigung von 10—12 Uhr. **Mauerstraße 52,** I.

Ein gut möbl. Zimmer sofort mit sep. Eingang **Gerechtestr. 30,** 3 Tr., links zu vermiethen.

Möbl. Wohnung mit auch ohne Burschengelaß vom 1. Septbr. zu vermiethen. **Gerstenstr. 10.**

Möbl. Zimm. z. verm. Bäckerstr. 47, III.

Möbl. Zimmer sofort zu vermiethen. **Bankstraße 2,** II.

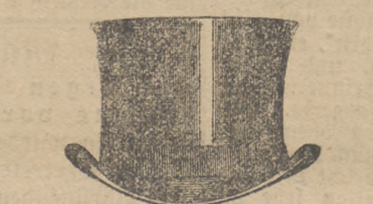
Am 28. August 1901 abends
ein Rad
(Brennabor Nr. 13 u. 226 358) **abhanden gekommen.** Um nähere Auskunft bittet gegen Belohnung
Strohlow, Strobandstr. 4, I.

Hüte und Mützen.
Beste Fabrikate des In- und Auslandes. Schöne Formen und Farben.

Steife Hüte (Wollfilz).

Form **Merkur,** Preis **3, 4 u. 5 Mk.**
Form **Prinz of Wales, 4, 4,50 u. 5 Mk.**


Steife Herrenfilzhüte (Seidenfilz),
extrafeine Wiener Hüte **8** und **9** Mk.,
englische „ **7** „ **8** „
Extra-Qualität und Form.
Tief diamantschwarze steife Filzhüte aus der Fabrik von **Habig** in Wien, **12 Mk.**


Zylinder-Hüte
in den beliebtesten und gangbarsten Formen,
7,50, 8,75, 11 und **14 Mk.**
Chapeau-claques
zu **9** und **12 Mk.**
Damen-Reitzylinder
nur zum Preise von **12 Mk.**


Weiche Wollfilz-Hüte
(Form Waldersee)
im Preise von **3,50** bis **5 Mk.**

Kaiserhut
aus Lodenfilz
und in allen Farben zu
2,75, 3,75 und **4,50 Mk.**
Extrafeine Herren-Filzhüte
(Seidenfilz)
in allen Farben und Formen,
nur Wiener und Italiener Fabrikate,
zu **6,75, 8** und **9 Mk.**
Tief diamantschwarze, weiche Filzhüte,
aus der Fabrik von **Habig-Wien, 13,50 Mk.**

Allergrösste Auswahl in Herren-Sport-, Reise-, Haus- und Landwirthschafts-Mützen.
Für reelle, tadellose Fabrikate birgt einem jeden Käufer besserer Hüte mein Name und Ruf als wirklich gelernter Hutmacher.

Gustav Grundmann,
seit 1869 in Thorn.


3500 Mark
auf ein neuerbautes Grundstück, Werth 10 000 Mark, zur 1. Stelle **gesucht.** Näheres durch **Dylewski,** Thorn, Weinbergstraße 28.

Erststellige Hypotheken-Dokumente in Höhe von
20000 Mark
sind auch einzeln von 9000 Mk. abwärts zu vergeben. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

20000 Mark
auf **sichere Hypothek gesucht.** Anerbieten unter **„A. B. Gold"** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Mein Grundstück,
Bäckerstr. 39, beabsichtige ich zu verkaufen. Walter Lambeck.

Gutes Gasthaus
oder **Restaurant** zu pachten, später zu kaufen **gesucht.** Angebote unter **F. B.** an die Geschäftsst. dieser Zeitung.


Reitpferd
zum Manöver zu verleihen.
Anfragen unter **A. L.** durch die Geschäftsst. dieser Ztg. erbeten.

Frdl. möbl. Zimm. m. sep. Eing. b. z. verm. **Coppernikusstr. 39,** III.

Zwei
fette Kühe

und acht starke

Arbeitspferde
stehen zum Verkauf.
Splittgerber, Gramtschen.

Zwei Pferde stehen zum Verkauf.
R. Fischer, Culmer Chaussee 82.

---

2 Waschtische
billig zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Eleganter Damenschreibtisch,
Nußbaum, wie neu, wegen Erbschaftsregulirung sehr billig zu verkaufen.
Culmerstraße 2, I.

Trockenes Brennholz
verkauft **Fr. Tews, Rudak.**

Plättwäsche
wird auf sauberste im Hause geplättet.
L. Autenrieb, Brückenstr. 18, Hof, pt.

Gr. möbl. Vorderzimmer m. a. o. Pens. zu verm. **Bachestr. 10,** pt.

---

2 gut möbl. Zimmer vom 1. Oktober ab zu vermiethen.
Gerechtestraße 21, 1. Etage.

Feinste, gesunde
ital. Weintrauben
Pfund
40 Pfg.,
in ganzen Kisten billiger.
Carl Sakriss,
Schuhmacherstraße 26.

Grembotschiner
Molkerei-Butter
à Pfund 1,20,
Steinauer à Pfund 1,10,
Rügenwalder Zervelatwurst,
Gothaer Dauerwurst,
Thüringer Rothwurst,
Braunschweig. Mettwürstchen,
Frankfurter Würstchen in Dosen,
ff. Räucherlachs,
Räucheraale, Flundern 2c.
empfiehlt
A. Kirmes, Elisabethstr.
Filiale: **Brückenstr. 20.**

Gute Stettiner Heringe,
Kaffee, Seife und **sämmtliche Kolonialwaaren** empfiehlt zu **billigsten Preisen** **Carl Höhne,** Mellienstraße Nr. 106.

Feinsten
Leckhonig
— Pfund 80 Pfg. —
empfiehlt **Carl Sakriss.**

Feinste Kastlebay-
Matjes-Heringe
— Stück 25 und 30 Pfg. —
empfiehlt **Carl Sakriss.**

Hochfeiner Leckhonig,
garantirt rein,
à Pfd. 80 Pfg. empfiehlt
A. Cohn's Wwe., Schillerstraße.

Empfehle hochfeine, selbst eingemachte
Dillgurken, Preißelbeeren, Landbrot,
täglich frisch, sowie ganz vorzügliche
Tafelbutter.
Gleichzeitig gestatte ich mir meine
ff. Danziger Seifen
in nur bester Qualität in Erinnerung zu bringen.
Julius Müller,
Mocker, Lindenstr. 5.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Beilage.

Beilage zu Nr. 203 der „Thorner Presse"

Freitag den 30. August 1901.

Der Streit Sampson=Schley

wirbelt in den Vereinigten Staaten fortgesetzt viel Staub auf. Der Streit zieht sich bereits über zwei Jahre hin, und er dreht sich um die Frage, wer der eigentliche Sieger in der Seeschlacht von Santiago am 3. Juli 1898 ist, ob Admiral William Sampson oder Admiral Winfield S. Schley. Sampson ist der Anciennetät nach der jüngere der beiden, nach dem Kriege aber wollte der Präsident ihn über den Kopf von Schley und anderen älteren Kontreadmiralen zum Vizeadmiral befördern. Dazu aber verweigerte der Bundessenat, dem alle Ernennungen zur Bestätigung unterbreitet werden müssen, seine Zustimmung, und die Freunde Schleys forderten für ihn den gleichen Rang, wie er Sampson zugedacht war. Seitdem tobt der Kampf, der jetzt in ein neues Stadium getreten ist, da der Präsident auf Antrag Schleys eine aus Admiral Dewey und zwei zur Disposition gestellten Kontreadmiralen bestehende Kommission mit der Untersuchung der Angelegenheit betraut hat. Uebrigens erreicht Schley am 9. Oktober d. Js., Sampson am 9. Februar 1902 die Altersgrenze von 64 Jahren, sodaß sie dann zur Disposition gestellt werden müssen.

Aus Newyork wird dem „Lokalanz." zu dem Fall noch geschrieben:

Die Sampson Schley=Kontroverse hat eine Wendung zum Tragischen genommen. Admiral Sampson, der dem Marineoffizierkorps der Vereinigten Staaten als der bewährteste wie fähigste seiner Führer gilt und von demselben auch auf Grund seiner Charaktereigenschaften verehrt wird, sieht, nachdem er Jahre lang niedrigen und gehässigen Angriffen ausgesetzt war, sein Nervensystem derart erschüttert, daß er, ein an Leib und Seele gebrochener Mann, einen längeren Urlaub angetreten hat, nach dessen Ablauf er aus dem Dienste scheiden dürfte. Das ist der Dank der Republik an den Sieger von Santiago. Nun bestreitet ein Theil des amerikanischen Volkes, daß es ihm diesen Sieg verdanke. Das ist nur möglich, weil der Mehrheit der Nation, wie erklärlich, jedes Verständniß für militärische Fragen fehlt. Vergegenwärtigen wir uns die Vorgänge des Jahres 1898! Es war zunächst der Kommodore Schley, der Santiago blockirte. Seine Blockade aber war nicht vollständig, da der Kommodore, wohl um sein Geschwader in der Hand zu behalten, in geschlossener Formation vor dem Hafen kreuzte und die Nacht die hohe See aufsuchte. An Streitkräften für wirksamere Maßnahmen fehlte es ihm nicht. Als später der Kommodore Sampson die Blockade leitete, schloß er bei Tag und Nacht einen engen Kordon um den Hafen, setzte unvermeidlicherweise dabei sein Geschwader der Gefahr nächtlicher Torpedoangriffe aus und machte den Wachtdienst bei der tropischen Hitze ungemein beschwerlich, aber mit dem Resultat, daß seine Blockade von Fachmännern aller Lande als eine der wirksamsten bezeichnet wurde, welche die Kriegsgeschichte kennt. Seine einfache Instruktion an die unterstellten Kapitäne für den Fall einer feindlichen sortie lautete: Zusammenschließen und feuern! So lagen die Dinge, als er auf dienstlicher Fahrt, nämlich um mit dem Befehlshaber der Landungskorps, General Shafter, Rücksprache zu nehmen, eines Tages das Geschwader verließ. Unterwegs hörte er Geschützfeuer in der Richtung von Santiago, fährt mit Volldampf auf den Kanonendonner zu, trifft gerade noch vor dem Halali ein und hilft mit den Geschützen seines Flaggschiffes zwei der feindlichen Kreuzer zur Strecke bringen. Wem anders als ihm gebührte der Lohn des Sieges? Nun aber war Sampson in vielen Schichten des Volkes nicht populär. Präsident Mac Kinley hatte ihm über den Kopf des nach seinem Patent älteren Kommodore Schley hinweg das Kommando des atlantischen Geschwaders übertragen, und der ältere Offizier unterstand, wie es übrigens in Heer und Flotte der Vereinigten Staaten mehrfach vorgekommen, seinen Befehlen. In jener Zeit der Gefahr nach der Kriegserklärung, da man in Washington durchaus nicht siegesgewiß war, geschah dies nicht, wie die demokratische Presse ausgab, weil Sampson als Republikaner zur Partei des Präsidenten gehörte, Schley aber Demokrat war, sondern weil berufene Fachmänner dem Staatsoberhaupt versicherten, daß Sampson der fähigere Führer sei, wie es denn auch die Zukunft bewies. Schley nahm zuerst schweigend seinen Platz auf der Kommandobrücke ein, aber sehr bald machten sich zwischen diesen beiden Offizieren Friktionen geltend. Menschlich sind diese ebenso erklärlich wie die Thatsache, daß Schley ihr Urheber gewesen sein muß, denn Sampson hatte als Bevorzugter doch wahrlich keinen Grund zum Uebelwollen gegen den andern. Schley zögerte nicht, in Privatgesprächen wie Interviews des Vorgesetzten Maßnahmen zu kritisiren, sowie später zu behaupten, daß er, der doch nur Sampsons Befehle ausgeführt, weil er bei Beginn des Treffens von Santiago der rangälteste anwesende Offizier war, dieses gewonnen habe. Solche Aeußerungen wurden von der demokratischen Presse aufgegriffen, deren demagogischer Theil namentlich sich in unerhört schäbigen Angriffen auf den nunmehrigen Admiral Sampson überbot. Im Parlament wurde derselbe ein gottvergessener Esel, in den Zeitungen gar ein Feigling genannt; nämlich, sagten diese, Sampson ahnte am Morgen des Treffens, daß der Feind einen Ausfall machen werde, und deshalb gab er Fersengeld!!! Aus dem Worte sea-dog (Seehund) machte ein findiger Redakteur tea-dog (Theehund) und nannte Sampson einen solchen und „five o'clock-Helden." In widerlich gemeinen Karikaturen zeigte man den alten Offizier sich während des Gefechts unter dem Sopha seiner Kabine oder der Schürze einer Wassertante verstecken, dann wieder erschien er Thee trinkend und noch ein Stückchen Zucker fordernd in einer Korona von Blaustrümpfen, während Schley abseits im Pulverdampf hinter den Geschützen dargestellt wird. Dieser Tage noch meldete eine große Newyorker Zeitung triumphirend, daß sie in der Redaktion die beschworene Aussage eines ehemaligen Matrosen habe, daß Sampson einst während eines zweistündigen Orkans seine Kajüte nicht verlassen habe. Das gilt ihr als unumstößlicher Beweis der Feigheit! Andererseits ließ die Regierung es dem Admiral gegenüber an Ehrungen nicht fehlen, aber in Amerika ist eben das Volk, oder wie es in diesem Falle scheint, der Pöbel souverain und oberster Kriegsherr, und so war es kein Wunder, daß das Nervensystem eines Sechzigers zusammenbrach, der sich täglich Untergebenen in den Zeitungen als „Schurke" und „Feigling" Sampson bezeichnet sah. Diese schmachvolle Handlungsweise hatte längst auch schon das Offizierkorps und namentlich jene Offiziere erbittert, die Sampson zum Siege geführt. Die Kapitäne der ihm im Kriege unterstellten Fahrzeuge äußerten, wie es eben auch nur in Amerika möglich, in Interviews ihre Meinung über beide Admirale und behaupteten, daß nicht Sampson, sondern Schley es habe an Muth fehlen lassen. Dadurch war dieser Admiral nach dem Brauch auch des amerikanischen Offizierkorps gezwungen, die Einsetzung eines Ehrengerichts zu seiner Rehabilitation und Bestrafung jener Offiziere zu fordern. (Beispielsweise verlangte ganz kürzlich ein amerikanischer Offizier, vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden, der während der Belagerung von Peking eines Mangels an Muth bezichtigt war.) Daß Schley keine solche Forderung stellte und während zweier Jahre auch sonst in keiner Weise gegen die Beschuldigungen durch Vorgesetzte und Untergebene einschritt, ächtete ihn — und wohl mit Recht — in den Augen seines Standesgenossen. Natürlich blieb er trotzdem der Abgott seiner Parteipresse, die behauptete, ihr Held stände über allen Vorwürfen. Admiral Crowninshield beantragte seinerzeit die Einleitung eines kriegsrechtlichen Verfahrens gegen Schley, das auf Wunsch des Präsidenten, der die öffentliche Meinung nicht noch mehr erregen wollte, unterblieb. Nun aber machte sich im Offizierkorps der begreifliche Wunsch geltend, Schley um jeden Preis zur Verantwortung gezogen zu sehen, ehe er im kommenden Herbst nach Erreichung der Altersgrenze aus der Marine schied. Man fürchtete — ich kann nicht entscheiden, ob mit Recht — daß er, wenn keiner Disziplinargewalt mehr unterstellt, noch schärfere Angriffe gegen Sampson richten würde. So wurde denn eine wenig schöne Intrigue angezettelt. Im Marinearsenal in Brooklyn stellte man gegen Wochenlohn (!) und unter falschem Vorwande einen ehemaligen Zeitungsreporter an, der nun plötzlich als „Historiker" bezeichnet wird, und ließ diesen eine Geschichte des spanischen Krieges schreiben, die als Lehrbuch auf der Marineakademie in Annapolis Verwendung finden sollte. In diesem demnach offiziellen Werke wurde nun Schley mit der Bezeichnung „Feigling" belegt! Darauf mußte dieser Admiral nun endlich handeln und die Einsetzung eines Gerichtshofes beantragen, der, aus Dewey und zwei anderen Admiralen, sowie dem Generalauditeur der Marine bestehend, im Herbst zusammentreten wird. Wie nicht anders zu erwarten, aber doch zur Ueberraschung von Presse und Publikum, hat sich das Gericht überhaupt nicht mit der Frage zu beschäftigen, wer der Sieger von Santiago sei, sondern es wird Aufklärung über zehn Vorgänge aus der dienstlichen Thätigkeit des Admirals Schley während des Krieges zu bringen haben. Diese zehn Anklagen, wie man sagen darf, sind vom Marineminister auf Grund dienstlicher Berichte der Vorgesetzten des Admirals, sowie Aussagen ihm unterstellter Offiziere formulirt. Einige scheinen nebensächlich, bei anderen dürfte es schwer sein, Beweismaterial zu erbringen. Die wichtigste Anklage, mit der das Verfahren stehen oder fallen dürfte, ist die sechste und bezieht sich auf den Kohlenbestand des bei Beginn des Krieges von Schley befehligten fliegenden Geschwaders am 27. Mai 1898. Der damalige Kommodore hatte Ordre, das spanische Geschwader aufzusuchen, kehrte aber auf hoher See um und lief Key West an, um Kohlen einzunehmen. Seine Kapitäne behaupten, aus ihren Logbüchern beweisen zu können, daß sie mit Kohlen für zehn Tage versorgt waren. Das genügte bei der Nähe der Basis für alle Operationen, und die Rückkehr nach Key West bedeutete unter solchen Umständen Preisgabe der südöstlichen Küste an einen energischen Gegner. Können diese Kapitäne ihre Aussage also erhärten, so hat der nunmehrige Admiral sich des Ungehorsams vor dem Feinde und Mangels an — Entschlußkraft schuldig gemacht. Des letzteren Vergehens wird er auch in Anklage 7 beschuldigt, weil er den vereinzelten Kreuzer „Colon", den er vor dem Hafen von Santiago vor Anker fand, nicht angriff.

Das dieses Verfahren die Kontroverse endet, ist übrigens keineswegs zu erwarten. Die demokratische Parthei würde eine Entscheidung gegen Schley kaum hinnehmen. Man vermuthet denn auch schon, daß der Präsident dem Gerichtshof eine Entscheidung anempfehlen wird, die beide Theile befriedigt.

Der Krieg in Südafrika.

Präsident Krüger sagte in der Unterredung, die er mit einem Vertreter des Londoner „Daily Telegraph" hatte, noch: Die Buren befolgten dieselbe Taktik, welche sie bei Beginn des Krieges befolgt hätten. Man habe sie früher militärische Taktik genannt, dann habe man sie irreguläre Kriegführung geheißen. Es sei jetzt die Taktik der Vertheidigung. Die Zahl der Buren sei geringer geworden, aber ihr Widerstand zeige auch heute alle wesentlichen Bestandtheile einer regelrechten Kriegführung. Die Burenführer hätten ihre Mannschaften in der Gewalt, wie auch die Burenregierung das Burenvolk immer noch regiere. Die Behauptung von einer Verschwörung der beiden Republiken wider die britische Herrschaft in Südafrika sei eine häßliche Lüge. Er spreche es hier vor dem Angesicht des allmächtigen Gottes aus, es sei dies eine Lüge, welche Blutvergießen und Vernichtung erzeugt habe. Gott wisse, daß er die Wahrheit spreche und seine Zeugen hienieden seien Salisbury und Chamberlain. Diese wüßten genau, daß das, was er spreche, wahr sei. Niemals habe es eine verderblichere und teuflischere Lüge gegeben.

Große Gefühlsrohheit haben die Engländer in Prätoria am Tage der Beisetzung der Gattin des Präsidenten Krüger gezeigt, indem sie im Parke ein Konzert veranstalten ließen. Die gesammte Bevölkerung war über dieses Vorkommniß äußerst erregt. Der (von England eingesetzte) Bürgermeister von Prätoria wohnte der Beisetzung nicht bei, erschien aber mit seiner gesammten Familie zu dem Konzert. Gleich nach der Beisetzung drangen Engländer in die Wohnung Krügers und veranstalteten eine Haussuchung. Sämmtliche Familienmitglieder des Präsidenten Krüger wurden ersucht, sofort Südafrika zu verlassen. Der Schwiegersohn Krügers, Eloff, ist als Kriegsgefangener nach Indien transportirt worden.

Eine Kundgebung der Burenregierung für energische Fortsetzung des Krieges, datirt aus Waterval, Distrikt Standerton, vom 30. Juli, unterzeichnet vom Präsidenten des Oranjefreistaats, Steijn, und dem stellvertretenden Präsidenten Transvaals, Schalk Burgher, ist erst jetzt in ihrem vollem Wortlaut bekannt geworden. Danach wurde in einer Konferenz der Regierungen beider Republiken, an welcher auch Chr. Dewet, Louis Botha und Delarey theilnahmen, folgender Beschluß der beiden Regierungen gefaßt: „In Erwägung des guten Fortschritts unserer Sache in den Kolonieen, wo unsere Brüder sich mehr und mehr gegen das schändliche Unrecht auflehnen; in Erwägung der nicht abzuschätzenden persönlichen und materiellen Opfer, welche schon gebracht worden sind und die werthlos würden durch einen Frieden, der die Unabhängigkeit nicht verbürgte; in Erwägung, daß der Verlust unserer Unabhängigkeit, nach den schon angerichteten Verwüstungen und erlittenen Verlusten, den nationalen und materiellen Untergang unseres Volkes nach sich ziehen würde; in Erwägung vor Allem der steten Ausdauer und des Feuergeistes, mit welchem die große Majorität unserer Männer, Frauen und Kinder beseelt ist und worin wir mit Dankbarkeit die Hand des Allmächtigen erkennen; beschließen wir, daß kein Friede geschlossen und keine Friedensbedingungen angenommen werden sollen, durch welche unsere Unabhängigkeit, unser selbständiges Volksbestehen oder die Interessen unserer Brüder in der Kolonie preisgegeben werden würden und daß der Krieg mit Kraft fortgesetzt werden soll, unter Anwendung aller Maßregeln, welche zur Handhabung dieser Unabhängigkeit und Interessen nöthig sind."

Eine ziemlich schwere Niederlage der Engländer aus der jüngsten Zeit ist in den amtlichen Berichten Kitcheners nur als kleines Scharmützel bezeichnet worden. Privatmeldungen, welche darüber nach London gelangt sind, lauten aber anders. Wie der Münchener „Allg. Ztg." berichtet wird, griffen die Buren einen Theil der Brigade des Generals Elliot am 22. d. Mts. in der Nähe von Ladybrand im Freistaat an. Die Engländer wurden auf den Caledonfluß zurückgeworfen, verloren 3 Geschütze, 17 Todte und 42 Verwundete. 5 Offiziere und 72 Mann wurden gefangen und als Geiseln fortgeführt.

Nach dem „Daily Expreß" ist ein Theil des Kommandos von Scheepers bis in die Nachbarschaft von Mosselbai vorgedrungen (Südliche Kapkolonie). Die dortige Stadtwache wurde in Erwartung eines Angriffes mobilisirt. Es sei, so heißt es in dem Bericht, zum ersten Male seit Beginn des Krieges, daß die Buren sich dem Meere so genähert hätten. Die Meldung verursacht große Erregung in der ganzen Kolonie.

Die Gerüchte von Interventionen im Burenkrieg wollen nicht verstummen. Neuerdings wird der Londoner „Daily Mail" aus Petersburg telegraphirt: Während der Reise des Zaren soll auch die Transvaalfrage berathen werden, da der Zar seine Haltung verändert habe und jetzt zur Intervention geneigt sei. Auch in Frankreich werde die Transvaalfrage Gegenstand der politischen Erörterung werden. König Eduard wird auf Schloß Fredensborg vom Zaren persönlich über die beabsichtigten Schritte unterrichtet werden. — Man wird gut thun, dieser Meldung mit erheblichem Zweifel zu begegnen, ebenso wie einem Haager Telegramm, wonach Dr. Leyds vom Grafen Lambsdorff die Zusicherung erhalten haben soll, daß der Zar den Präsidenten Krüger in Compiègne empfangen werde.

In der Transvaalentschädigungs-Kommission, die in London nun schon Monate lang tagt, kommt man nicht vom Fleck. Am Dienstag erklärte der holländische Vertreter Bischop, er werde jetzt mit der Vorlegung seiner sämmtlichen Ansprüche beginnen, wünsche aber zunächst einige Bemerkungen zu machen bezüglich der Grundsätze, welche auf diese Ansprüche allgemein anwendbar seien. Der Vorsitzende Ardagh erhob dagegen entschieden Einspruch. Er erklärte, es dürften keine weiteren Verzögerungen eintreten und bestand darauf, daß mit der Zeugenaussage sofort begonnen werde. Bischop wollte sodann Forderungen in alphabetischer Ordnung vorlegen. Ardagh erhob auch dagegen energisch Einspruch und bestand darauf, daß die Forderungen in der Reihenfolge, in welcher sie ursprünglich eingesandt worden waren, erwogen werden.

Auf dem deutschen Katholikentage

hat am Dienstag, wie bereits mitgetheilt, der Abg. Gröber in der Generalversammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland über die Kulturarbeit des Katholizismus gesprochen. Er wies darauf hin, daß der Entdecker des neuen Welttheils, Columbus, ein gläubiger Katholik gewesen sei und daß auch der Seeweg nach Ostindien von einem Katholiken gefunden sei. Es sei nothwendig, die katholischen Arbeiter zu befähigen, die Angriffe auf die Religion zurückzuweisen. Die katholische Kirche sei von jeher eine soziale Kirche gewesen, und die katholische Geistlichkeit würde es sich nicht gefallen lassen, wenn man ihr sage: die soziale Frage geht euch nichts an. Die Geistlichkeit einer freien Kirche könne sich so etwas nicht gefallen lassen. „Unsere wirthschaftlichen Grundsätze fassen wir zusammen in dem Vaterunser." — Hierauf machte Abg. Bachem dem katholischen Volksverein den Vorwurf, daß, wenn er in dem Wahlkreise Duisburg-Mülheim besser gearbeitet hätte, dieser Wahlkreis vom Zentrum erobert worden wäre. Aus der Behauptung eines sozialdemokratischen Blattes während des Wahlkampfes: „Haben wir erst das Zentrum vernichtet, dann haben wir alles vernichtet", schloß Abg. Bachem, daß „wir das festeste Bollwerk für Thron und Altar sind", und daß, wenn erst das Zentrum vernichtet, auch die christliche Gesellschaftsordnung vernichtet sei. Trotz der Niederlage in Duisburg sei er der festen Hoffnung, daß es das nächste Mal gelingen werde, den Wahlkreis zu erobern. Auch Abg. Bachem sprach davon, daß nach kurzer Pause des Kulturkampfes dem Zentrum ein neuer Kampf drohe, der diesmal darauf gerichtet sei, die Religion und die kirchlichen Einrichtungen herabzuwürdigen. „Wir sind aber auf diesen Kampf vorbereitet und werden die Angriffe siegreich abzuschlagen wissen." — Da der Andrang zu dieser Versammlung immer größer wurde, wurde eine zweite Versammlung des Volksvereins nach dem Osnabrücker Hof anberaumt. Nach dem Jahresbericht zählt der Volksverein 181 744 Mitglieder. Ein Flugblatt über die Getreidezölle habe der Verein in 44 000 Exemplaren verbreitet. Nach dem Bericht des Generalsekretärs über die Leistungen des Vereins wies Abg. Lieber darauf hin, daß trotz aller Generalversammlungen die Mitgliederzahl des Volksvereins doch bei der Zahl 180 000 stehen bleibe. Wenn die Sozialdemokratie nach der Stimmenzahl beurtheilt werde, die bei den Wahlen für sie abgegeben wird, dann sei ihre Zahl zehnmal so groß als der katholische Volksverein. Diese Thatsache sei eine dringende Lebensgefahr. Der Katholik, der sich daher dem Volksverein nicht anschließe, erfülle nicht die Anforderungen unserer Zeit. Der Volksverein sei gewissermaßen eine immerwährende katholische Generalversammlung. Abg. Lieber schloß: „Möge kommen, was da wolle, möge es noch so sehr stürmen, wir kämpfen muthig

weiter, weil wir von unserm endlichen Siege überzeugt sind. Bereits ist der Feind im Weichen. Eins wissen wir: Das neue Jahrhundert gehört nicht unserem Feinde, sondern unserem Heiland Jesus Christus und seinem Stellvertreter in der katholischen Kirche."

Auch zu der **zweiten öffentlichen Versammlung** am Dienstag Nachmittag war der Andrang wiederum so stark, daß eine Parallelversammlung stattfinden mußte. Der Präsident des Bonifaziusvereins, das Herrenhausmitglied Frhr. v. **Wendt**, sprach über die kath. **Diaspora**. Sein Vortrag wurde unterbrochen durch die Verlesung des kaiserlichen Danktelegramms. Die Verlesung wurde mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser beantwortet. Frhr. v. Wendt gab der Hoffnung Ausdruck, daß der Toleranzantrag des Zentrums in der nächsten Reichstagssession in vollem Umfange Gesetzeskraft erlangen wird. Nach der Mittheilung, daß der Papst die Wirksamkeit des Bonifaziusvereins sehr gelobt habe, schloß Frhr. v. Wendt mit den Worten: „Alles mit Rom, alles für Rom." — Hierauf hielt Abg. Gutsbesitzer **Herold** einen Vortrag über die **wirthschaftlichen Interessen** und ihren Ausgleich durch das Zentrum. Redner schilderte das Verhalten des Zentrums in der Sozialpolitik und trat dann für die Erhöhung der Lebensmittelzölle ein. Es solle eine Lebensbedingung für Deutschland sein, daß die Lebensmittel im eigenen Lande möglichst erzeugt werden. Das Ausland überschwemme uns mit seinen Produkten derart, daß die Preisbildung mehr vom Auslande als vom Inlande bestimmt wird. Der Unterschied des Transportweges biete heute keinen Ausgleich mehr im Preise. Redner hielt einen angemessenen Zollschutz für erforderlich. Man müsse einen Durchschnittspreis gewähren, der die Produktion rentabel mache. Wenn wirklich eine geringe Brotvertheuerung eintreten sollte, so giebt schon jetzt das Zentrum eine Erklärung ab, daß es beantragen wird, daß die gesammten Mehreinnahmen aus den Zöllen zugunsten der Arbeiter verwendet werden. (Stürmischer minutenlanger Beifall.) Ist das nicht der weiseste Ausgleich? (Erneuter stürmischer Beifall!) Die Einnahmen werden verwendet zugunsten derjenigen, welche davon am meisten betroffen werden. Welcher Vortheil wäre es für die Arbeiter, wenn die Versorgung der Hinterbliebenen eingeführt werden könnte." (Endloser Beifall.) Zum Schluß sprach Abg. **Schädler** über die Pflichten der Katholiken gegenüber der **modernen Zeit auf wissenschaftlichem Gebiet**. Er konstatirte, daß eine Rückständigkeit der Katholiken auf wissenschaftlichem Gebiet vorhanden sei, fügte aber hinzu: „Unsere Aufgabe ist es, die Wissenschaft wieder zurückzuführen auf den christlichen Weg. (Stürmischer Beifall.) Wir sind auf wissenschaftlichem Gebiet ins Hintertreffen gerathen, nicht als ob wir minderbefähigt wären, wohl aber in dem Sinne, daß wir von den Nichtkatholiken uns haben an höherer Bildung überholen lassen. Das ergebe sich daraus, daß die Zahl der Katholiken in den sogen. gebildeten Berufen zu gering ist im Verhältniß zur Bevölkerungsziffer. Die Zahl der die Gymnasien besuchenden Protestanten und Juden gegenüber den Katholiken spreche eine beredte Sprache. Diese Scharte müsse ausgewetzt werden. Wir wollen Lehrer der Wahrheit an den Universitäten, aber nicht Hypothesenmänner. Wir wollen Mediziner als christliche Männer am Krankenbett, welche am Kranken nicht ein Versuchs-Kaninchen sehen, sondern auch der unsterblichen Seele gedenken. Wir wollen christliche Richter, christliche Verwaltungsbeamte und christliche Techniker. Wir wollen christliche Künstler, die nicht die nackten Ideale unserer lex Heinzemänner verfolgen. (Minutenlanger Beifall.) Auf dem Boden des Glaubens wollen wir die Wissenschaft fördern. (Stürmischer Beifall.) Nicht blos Priester brauchen wir, sondern auch tüchtige katholische Aerzte, Beamte, Richter. (Beifall.) Wir brauchen Konvikte und Internate auch für solche, welche weltliche Fächer studiren. (Beifall.) Wir brauchen Stipendien. Brechen wir mit der Anschauung, daß derjenige, welcher nicht Theologie, sondern ein weltliches Fach studirt, seinen Beruf verfehlt hat. (Großer Beifall.) Es beginnt der wahre Kulturkampf des katholischen Volkes: der Kampf für die Wissenschaft." (Stürmischer Beifall.) — Trotz der Parallelversammlung waren nach der „Germ." die Versammlungsräume unzureichend. An der Versammlung des Volksvereins wie an der zweiten öffentlichen Versammlung nahm wiederum der Bischof von Osnabrück theil. In der öffentlichen Parallelversammlung forderte er auf, allezeit gute Katholiken zu sein und spendete den bischöflichen Segen. Dann sprach Abg. **Stötzel** über die Pflichten und Rechte der Arbeiter.

In der **Nebenversammlung** der zweiten öffentlichen Versammlung, die am Dienstag in der Herz Jesu-Kirche abgehalten wurde, war der Andrang nach der „Germ." so groß, daß, als der Bischof den Segen spendete, das Niederknieen nicht möglich war. Auch in dieser Versammlung sprach Rechtsanwalt **Crüsemann**-Krefeld über den „neuen Kulturkampf". Der Ansturm der Katholiken nach Osnabrück sei nur zu erklären durch den Instinkt des katholischen Volkes, der vorausgeahnt habe, daß es gilt, einen neuen Kulturkampf zu inszeniren, diesen Kampf aufzunehmen und durchzukämpfen bis zum Siege. Auch Abg. **Bachem** sprach in dieser Versammlung über dieses Thema.

Provinzialnachrichten.

e **Culmsee**, 27. August. (Der Männer-Gesang-Verein „Liederkranz") feierte am Sonntag im Gesellschaftsgarten sein diesjähriges Sommerfest. Dasselbe war infolge der günstigen Witterung sehr gut besucht und bot den Theilnehmern einen recht genußreichen Tag. Die Sängerschaar unter Leitung ihres neuen Dirigenten Herrn Moczynski war aufs eifrigste bestrebt, zu beweisen, daß sie in fleißiger Arbeit bemüht ist, die edle Gesangskunst recht zu pflegen und höheren Zielen zuzustreben. Es wehte ein frischer, begeisterter Zug durch die Vorträge, und von Herzen kommend fanden die Harmonien ihren Weg zu den Herzen der Zuhörer, die durch reichen Beifall ihr Wohlgefallen an den Darbietungen ausdrückten. Den Schluß der Gesangsvorträge bildete das bekannte Lied: „Früh morgens, wenn die Hähne kräh'n" mit Tenorsolo und Orchesterbegleitung. Die Instrumentalvorträge, ausgeführt von der Kapelle der Thorner Pioniere, waren ebenfalls gute Leistungen und trugen wesentlich zur Erhaltung der guten Stimmung bei. Mit hereinbrechender Dunkelheit trat der Tanz in seine Rechte und hielt die Gesellschaft noch recht lange beisammen.

Passenheim i. Ostpr., 22. August. (In den Stand der Ehe) traten gestern der Besitzer Nuwell und die Wittwe Tomalla aus Narzythen. Als heute der junge Ehemann im Begriff war, ein Kind, welches ihm die Tomalla mit in die Ehe brachte, in den Schlaf zu wiegen, fiel er nieder und war auf der Stelle todt.

Königsberg, 27. August. (Verschiedenes.) Unser Kaiser Wilhelmplatz, auf dem sich die neue Kolossalstatue des Altreichskanzlers Fürsten Bismarck befindet, wird demnächst einen hervorragenden weiteren Schmuck erhalten. An der Seite nach der Kneiphöfischen Langgasse werden die Statue des Grafen Roon und nach der anderen Seite hin die Statue des Grafen Moltke Aufstellung finden, sodaß dann die drei großen Paladine Kaiser Wilhelm I. in unmittelbarer Nähe des Denkmals des letzteren vereint sein werden. Mit der Schaffung der Modelle ist gegenwärtig Herr Professor Reusch beschäftigt. Um die Modelle später in Erz gießen lassen zu können, ist die pekuniäre Unterstützung der Bürgerschaft, wie eine Beihilfe seitens der Stadt und der Provinz nothwendig. — Die Aktiengesellschaft für Holzbearbeitung, Ferdinand Bendix Söhne, vertheilt für das abgelaufene Geschäftsjahr 1900/1901 eine Dividende von 4 Proz. gegen 9 Proz. im Vorjahre. — Der verstorbene Kommerzienrath Moritz Becker, der ehemalige Besitzer des Palmnicker Bernsteinwerkes, das kürzlich erst vom Staate erworben wurde, hinterläßt ein Vermögen von etwa 15 Millionen Mk. Moritz Becker ist 71 Jahre alt geworden. Er war am 1. Mai 1830 zu Danzig als Sohn armer jüdischer Eltern geboren. Als junger, fast mittelloser Kaufmann kam er nach Memel, wo er mit Stantien das Geschäft begründete. Die ersten Anfänge bildete das Graben nach Bernstein in dem nahe bei Memel gelegenen Prökuls. Dann begann Becker mit dem Bernsteinbaggern bei Schwarzort und endlich leitete er den Umsatz des Bernsteins im großen Stile in die Wege. Anfangs der 70er Jahre begann die Firma die bergmännische Bernsteingewinnung in Palmnicken, die hauptsächlich dem Geschäft die nachmalige Ausdehnung gab. Geschäftliche Mißhelligkeiten, die ihren Ausdruck in dem bekannten Stolper Prozeß fanden, veranlaßten Becker vor 2 bis 3 Jahren, sein Unternehmen an den Fiskus zu verkaufen.

Inowrazlaw, 25. August. (Im Vorschußverein) wurde Herr Kaufmann Hepner zum Kontroleur gewählt. Dem bisherigen Kontroleur Auerbach wurden 600 Mk. Pension bewilligt.

Bromberg, 26. August. (Von Ratten angefressen und getödtet.) Vorgestern verließ eine Frau aus Schwedenhöhe ihre in der Adlerstraße belegene Wohnung und ließ dort ihr gegen sechs Monate altes Kind zurück, das in der Wiege schlief. Bei ihrer Rückkehr bot sich der Frau ein schauerlicher Anblick dar. Die Betten in der Wiege waren voller Blut, ebenso das Gesicht des Kindes, und des ergab sich bei näherem Zusehen, daß ihm die Nase abgefressen war, und zwar anscheinend von Ratten. Bald darauf ist das kleine Wesen verstorben.

Lokalnachrichten.

Thorn, 29. August 1901.

— (**Zur Bewältigung des Personenverkehrs auf den Eisenbahnen.**) Einzelne Wahrnehmungen bei Bewältigung des diesjährigen Sommer- und Badeverkehrs haben dem Minister der öffentlichen Arbeiten Anlaß gegeben, den kgl. Eisenbahndirektionen wiederholt zur besonderen Pflicht zu machen, an den Tagen, wo erfahrungsgemäß ein großer Andrang von Reisenden zu erwarten ist, wie zu den großen Festen, bei Beginn und Beendigung der Schulferien u. s. w., durch Einlegung von Vor- und Nachzügen zu den fahrplanmäßigen Zügen für ausreichende Beförderungsgelegenheit Vorsorge zu treffen und für die ordnungsmäßige Abwickelung des Verkehrs auf den Stationen mit allen Kräften, nöthigenfalls unter Nachsuchung polizeilicher Hilfe, Sorge zu tragen.

— (**Holzverkehr auf der Weichsel bei Thorn.**) In der dritten Augustwoche steigerte sich die Holzeinfuhr auf der Weichsel aus Rußland wieder erheblich, doch wurde das Einfuhrquantum der ersten Augustwoche und der drei letzten Juliwochen bei weitem nicht erreicht. Vom 17. bis 24. August passirten die russische Grenze bei Schillno 98 Traften mit zusammen 207194 Stück Hölzer gegen 94572 Stück in der zweiten Augustwoche, 421473 Stück in der ersten Augustwoche, 385669 Stück in der letzten Juliwoche und 442625 Stück in der dritten Juliwoche. Die in der letzten Berichtswoche eingeführten 98 Traften enthielten zu 80,7 Proz. mit 167095 Stück kieferne Hölzer, zu 1,2 Proz. mit 2581 Stück tannene, zu 16,3 Proz. mit 33810 Stück eichene Hölzer und zu 1,8 Proz. mit 3708 Stück Laubrundhölzer.

---

t **Leibitsch**, 27. August. (Sein diesjähriges Sedanfest) feiert der Kriegerverein Leibitsch am Sonntag den 8. September im Lokal des Kameraden Fagin in Leibitsch durch Konzert, Feuerwerk und Tanz. Die Kameraden treten um 2½ Uhr Nachmittag vor dem Wadatzschen Lokal hierselbst an und werden dann mit der Fahne unter Vorantritt der Musik zum Festlokale marschiren.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

vom Mittwoch den 28. August 1901.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 756—783 Gr. 172—180 Mk., inländ. bunt 788 Gr. 170 Mk., inländ. roth 740—777 Gr. 148—158 Mk., transito roth 737 bis 745 Gr. 118 Mk.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländ. grobkörnig 744 bis 765 Gr. 134—136 Mk.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. große 662—721 Gr. 122—137 Mk., inländ. kleine 668 Gr. 120 Mk.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 128—133½ Mk.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 4,15—4,27½ Mk.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.